

h. h.

221<sup>e</sup>



11/11 22/11



*Winf*





# SACRA SPEI ANCHORA,

Das ist  
Sicher und fester

## Hoffnungs-Anker/

in allen Geist- und Leiblichen Creutz- und Anfechtungs-  
Wellen/ auch in dem letzten Todes-Sturm nützlich  
zu gebrauchen/

Auß den Worten S. Pauli I. Cor. XV, 19. 20.

Hoffen wir allein in diesem Leben auf  
Christum/ &c.

Bey ansehnlicher Reichbestattung  
Der weiland Hoch-Edelgeböhrnen und Viel-  
Tugendreichen Jungfer

# Resulæ Christinæ

## von Alvensleben/

Welche Anno Christi 1625. den 10. Augusti geböhren / und  
Anno 1675. den 28. Febr. auf ihren Erlöser Christum Jesum sanft  
und seelig entschlaffen / auch folgend den 21. Aprilis mit Christ-  
Adelichen Ceremonien in der Kirchen zu Hohendorff  
beygesetzt worden.

Zürgestellt von

JOHANNE Bär/ Pastor zu Hohendorff und  
Löbniß bey Neu-Gattersleben.

---

Hall in Sachsen/ gedruckt mit Salsfeldischer Schrift.

Dem Hoch-Edelgebohrnen/Gestrengen und Besten  
**Herrn Gebhard von Alvensleben/  
auf Neu-Battersleben/ Glöthe/ Seedorff und  
Brumbi Erb-Herrn/ Fürstl. Magdeb. hochverdienten  
Geheimen Rath und Hauptmann zum Siebi-  
chenstein/**

**Meinem Hochgeehrten Herrn Patron und  
Hochgeneigten Beförderer.**

Ingleichen

Der Hoch-Edelgebohrnen/ Groß-Ehr- und Tugend-  
reichen

**Frauen Annae Catharinae  
von Alvensleben/**

Des Hoch-Edelgebohrnen/Gestrengen und Besten  
**Herrn Friedrich-Opels von Lüttichau/ Fürstl.  
Magdeb. Reise-Marschalls und Hauptmanns zu San-  
gerhausen/ auf Gunne Erb-Herrn/ Hoch-Adelichen  
Eheliebsten/**

**Meiner Ehren-großgeneigten Sönnnerin.**

Übergiebt hiermit in Unterthänigkeit diese bey ihrer hergeliebtesten Junge-  
ser Schwester Christ-Adelicher Sepultur einfältig gehaltene/ und  
anitzo zum Druck beehrte Leich-Predigt

Nebst Wünschung des güldenen Friedes/ beständiger Gesundheit/  
und alles selbst-verlangenden Hoch-Adelichen Wohlergehens

S. Hoch-Edel. Gestr.

auch J. Hoch-Adel. Zug.

Unterdienstlicher und Gebetschuldigster

**Johann Bär/ P.**



## Vorbereitung.

Das walte Gott und der Vater unsers Heren JESU Christi/ der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat/ zu einer lebendigen Hoffnung/ durch die Auferstehung JESU Christi von den Todten/ zu einem unvergänglichen und unbesleckten und unverwelcklichen Erbe/ das behalten wird im Himmel. Der erfülle alle betrübte und leidtragende Herzen mit aller Freude und Friede im Glauben/ daß sie völlige Hoffnung haben/ durch die Krafft des Heiligen Geistes/ Amen.

Rom. 15.  
v. 13.

**A** Delliche/ in Christo JESU Geliebte/ Andächtige Trauer-Herzen. Wann der heilige und hocheleuchte Apostel Paulus im 6. Capitel Ebr. also schreibet: Wir halten an der angebotenen Hoffnung/ welche wir haben als einen sichern und festen Ancker unser Seelen. So zeiget er in solchen Worten an/ welches einer Christgläubigen Seelen bewehrter Schutz und Aufenthalt sey/ damit sie sich auf dem gefährlichen Angst-Weer dieser Welt/ wieder alle Creuz- und Anfechtungs-Wellen/ ja wieder den letzten Todes-Sturm schützen und enthalten könne/ nemlich die Hoffnung. Und brauchet S. Paulus gar ein schönes Gleichniß/ damit er die Hoffnung einer Christgläubigen Seelen abbildet/ nemlich/ Er vergleichet sie einem starcken und festen Ancker. Denn gleich wie die Schifflente/ wann sie von Sturm und Wellen

Ebr. 6/18.  
19.

hin und her getrieben werden/ und in Gefahr stehen/ daß sie  
gar verderben und untergehen müssen/ so ergreifen sie den  
Anker/ und sencken denselben ein/ und wann sie guten Grund  
finden/ und ihr Schifflin angeklammert und befestiget sehen/  
so sind sie getrost/ und haben Hoffnung/ daß sie werden erhal-  
ten werden: Also thun Christgläubige Seelen auch/ wann sie  
auf dem Angst- Meer dieser Welt von allerley Unglücks-  
Fluthen hin und her geworffen werden/ so ergreifen sie die  
Hoffnung/ tanquam sacram Anchoram, als einen heili-  
gen Anker/ und sencken denselben ein in den Abgrund der  
Göttlichen Barmherzigkeit/ dessen Grund Christus ist/ und  
versichern sich durch denselben im Glauben/ daß ihnen Gott

**Psal. 6/2.** werde gnädig seyn/ sie nicht im Zorn straffen/ noch nach  
**Pf. 103/10** ihren Missethaten ihnen vergelten: Er werde nicht mehr  
**1. Cor. 10.** auflegen/ als sie ertragen können: Er werde nach seiner  
**v. 15.** grossen Güte sich wieder erbarmen; nach dem Ungewit-  
**Klagl. 3.** ter die Sonne wieder lassen scheinen/ und nach der Trau-  
**v. 32.** rigkeit sie mit Freuden überschütten: Ja Er werde nach  
**Job. 3/23.** diesem Jammer- Leben sie aus Gnaden zu sich nehmen in das  
Himmliche Freuden- Leben/ welches uns Christus durch sein  
Leiden und Sterben erworben/ dahin Er auch bereits als der  
Vorläuffer für uns eingangen/ und ein Hoherprieester worden  
in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech. (wie die Worte  
**Ebr. 6/19.** Pauli im angezogenen Orth lauten.)

Solchen starcken und festen Hoffnungs- Anker hat nun  
S. Paulus nicht allein andern gezeigt/ sondern auch selber  
ergriffen/ und in allen seinen grossen Trübsalen und Gefähr-  
lichkeiten sich damit enthalten. Was er davon schreibet  
**1. Corinth. 15.** Hoffen wir allein in diesem Leben auf Chri-  
stum/ so sind wir die Elendesten unter allen Menschen/  
nun aber ist Christus auferstanden von den Todten/  
und der Erstling worden unter denen/ die da schlaffen.  
Das



Das ist nicht anders / als hätte er sprechen wollen: Saget nicht also (spottet unser nicht in unserm Elend/) denn wir sind Kinder der Heiligen/und warten auf ein Leben/welches Gott geben wird denen/so im Glauben starck und fest bleiben für Ihm/ aus Job.2.

Und eben diesen starcken und festen Hoffnungs-Ancker hat auch in allen Geist- und Leiblichen Anfechtungen / ja in dem letzten Todes = Sturm gar rühmlich ergriffen/ die weiland Hoch-Edelgebohrne und Viel-Zugendreiche Jungfer Ursula Christina von Alvensleben/ deren Adeltlicher Körper allhier für unsern Augen stehet/ und bald in sein Ruhe-Gewölblein soll beygesetzt werden: die Seele aber ist bereits aller Angst-Flutchen vöslig entrunnen/ und zum Port des ewigen Lebens angeländet/ da sie unter den Hauffen der Erstgebohrnen / die im Himmel angeschrieben sind / und unter den Geistern der Vollkommenen und Gerechten mit Freuden jauchzet und singet:

Ad portum veni, mors peccatumq; faceffe,

In Christo Vitâ lætitiâq; fruor.

Zum sichern Port ich kommen bin/

Sünd/ Todt und Hölle fahr nun hin/

Mit Christo hab ich Fried und Freud/

Und leb' bey Ihm in Ewigkeit.

Wann wir denn von solchem Geistlichen Hoffnungs-Ancker aniso in der Furcht Gottes (vermitteltst des von der wohlseeligen Hoch-Adeltlichen Jungfer selbst angegebenen und begehreten Leich-Texts) etwas zu reden und anzuhören allhier in unserm Gottes-Hause versamlet und zusammen kommen seyn/ solches aber heilsamlich und erbaulich zu verrichten / in unsern eigenen Kräfften und Vermögen nicht stehet/ als wollen wir uns vor dem Trohn der hohen Göttlichen Majestät Kindlich demütigen/ und dieselbe im Nahmen Jesu Christi

umb den kräftigen Beystand des Heiligen Geistes ersuchen/  
mit einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Der Reich-Text ist genommen auß I. Cor. XV.  
v. 19. 20. und lautet also:

**O**ffen wir allein in diesem Leben auß  
Christum/ so sind wir die Elendesten  
unter allen Menschen/ nun aber ist Chri-  
stus auferstanden von den Todten/ und  
der Erstling worden unter denen die da  
schlaffen.

### Eingang.

**N**ter vielen andern Nahmen und Gleich-  
nissen (mit welchen der Meister des Buchs der  
Weisheit den Zustand dieses Menschlichen Le-  
bens und Wesens nachdencklich beschreibet) ist  
nicht der letzten und geringsten eines/ da er das  
Menschliche Leben vergleicht mit einem Schiff/ das auß  
den Wassermogen dahin läufft/ welches man/ so es für-  
über ist/ keine Spur finden kan/ noch desselben Bahn in  
der Fluth/ wie des weisen Mannes Worte lauten in gemeld-  
ten Buch der Weisheit am 5. Cap.

Sap. 5.  
v. 10.

Mit diesem Nahmen und Gleichniß will nun der weise  
Mann einem iedweden Menschen (und sonderlich den Welt-  
gesinneten Epicurischen Herzen/ mit welchen er am selbigen  
Orth zu thun hat) vorstellen

I. Die Flüchtigkeit des Menschlichen Lebens/ daß das-  
selbe gar geschwinde und plöszlich dahin lauffe; Denn was ist  
geschwin-

geschwinder/ als ein Schiff auf dem Meer? Es berichten die/  
so zu Schiffe gefahren sind/ daß ein Schiff bey guten Winde  
schier so schnell dahin fahren könne/ als ein Vogel in der Luft  
fliegen mag. Eben also ist auch das Menschliche Leben ein  
schnelles und flüchtiges Leben/ welches geschwinde dahin ge-  
het/ als flögen wir davon. Wie viel ziehen dahin aus die- Ps. 90/11.  
sem Leben/ ehe sie einmahl wissen/ daß sie leben? Wie viel wer-  
den weggerissen mitten in der Helffte ihrer Tage? Und sol- Psal. 102.  
ches entweder aus Gottes gerechtem Zorn/ der den Gottlosen v. 25.  
gedräuet hat/ daß sie ihr Leben nicht sollen zur Helffte brin- Ps. 5 / 24.  
gen / sondern sollen plötzlich untergehen / und ein Ende Ps 73/19.  
nehmen mit Schrecken. Oder aber aus sonderbarer Liebe  
und Gnade/ da Gott der Herr mannigmal mit seinen lie-  
ben Kindern aus diesem Leben hinweg eylet / voraus wann  
grosse Straffen fürhanden sind. Da machets Gott der  
Herr wie ein Hirte/ der die zarten Lämmer und schwachen  
Schafe bey Zeiten nach dem Stalle treibet/ ehe sie der Schlaef  
und Regen befallt/ oder wie ein Hausvater in der Erndte/ der  
bey vorstehenden Ungewitter die Garben/ so viel möglich/ zu-  
sammen raffet/ und nach der Scheune zueylet. Und gehet  
alsdenn nach dem Spruch Esaiä Cap. 57. Die Gerechten  
werden weggerafft für dem Unglück / und die richtig für  
sich gewandelt haben / kommen zum Friede / und ruhen  
in ihren Kammern. Ja/ wann gleich ein ieglicher unter uns  
sein Leben aufs höchste brächte/ so erstreckt sichs doch über 70.  
oder 80. Jahr nicht; Was sind aber 70. oder 80. Jahr für  
Gott? Tausend Jahr sind für Ihm/ wie ein Tag/ der  
gestern vergangen ist / und wie eine Nachtwache / wie  
Moses Psalm 90. redet; Und bald darauf seht er: Unser Le-  
ben wäret siebenzig Jahr / wenns hoch kömmt / so sinds  
achzig Jahr / und wenns köstlich gewesen ist / so ist's Mü-  
he und Arbeit gewesen / denn es fährt schnell dahin / als  
flögen

flögen wir davon. Das meynet auch Hiob Cap. 9. v. 25.  
Meine Tage sind schneller gewesen/ denn ein Läufer/ sie  
sind geflogen/ und haben nichts guts erlebet/ sie sind ver-  
gangen/ wie die starcken Schiffe/ wie ein Adler fleucht zur  
Speise; Und Sirach stimmet mit überein/ wenn er Cap. 18.  
v. 7. 8. sagt: Was ist der Mensch? Wenn er lange lebet/ so  
lebet er hundert Jahr. Gleich wie ein Tröpflein Wasser  
gegen das Meer/ und ein Körnlein gegen dem Sand am  
Meer/ so geringe sind seine Jahre gegen die Ewigkeit.

II. Die Mühseligkeit des Menschlichen Lebens/ daß  
es ein recht mühselig und elendes Jammer-Leben sey. Was  
es für eine Bewandniß umb das Schiff-Leben habe/ erfahren  
die/ so zu Wasser reisen; denn sie werden gerüttelt und ge-  
schüttelt/ bald zur Rechten/ bald zur Lincken/ bald in die Höhe/  
bald in die Tiefe geworffen.

Wenn Gott aufmahnt die Sturmwind groß/  
Die Wellen sich erheben/  
Daß die Schiff aller Hülffe bloß/  
Izt an den Wolcken schweben/  
Fahren zur Stund tieff in Abgrund/  
Taumeln auf beyden Seiten  
Izt hier/ igt dar/ mit grosser Gefahr/  
Gleich wie die truncknen Leute.

wie man aus dem 107. Psalm zu singen pfeget. Vielmaln  
müssen sie Hunger und Durst austehen/ wenn sie nicht zur  
bestimmten Zeit anlanden können/ und wann die Noth an den  
Mann gehet/ so müssen sie allesamt Hand anlegen/ und arbei-  
ten/ wer Fuß und Hand regen kan. Zu geschweigen/ der  
immerwährenden Furcht und Augenscheinlichen Todes Ge-  
fahr/ darinnen sie ohn unterlaß leben. Eben so ists auch be-  
wand umb das Menschliche Leben/ darinnen ist LABOR &  
DOLOR, Mühe und Arbeit das köstlichste/ wie Moses  
im

im 90. Psalm erinnert/und Sirach Cap. 40. recht geschrieben hat: Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben von Mutter Leibe an/ bis sie in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist.

III. Die Gefährlichkeit des Menschlichen Lebens. Denn nichts ist gefährlicher/ als zu Schiffe fahren; da ist Leben und Todt nicht weiter von einander/ als ein Bret dick ist. Ob gleich die Schifflente zuweilen schön und helle Wetter haben/ und mit gutem Winde nach aller Lust dahin fahren; umb einen Augenblick ist's gethan/ so kan sich Wind und Wetter ändern/ daß das Schiff auf strandichte Derter getrieben/ oder an die Klippen geschmissen/ oder sonst vom Wind und Wellen zerrissen wird/ daß nicht allein Haab und Gut/ sondern auch Leib und Leben der Schiff-fahrenden verlohren gehet.

Eben also ist's auch ein recht gefährlich Ding umb der Menschen Leben und Wesen in dieser Welt. Da ist es gar bald geschehen/ daß ein Mensch Schiffbruch leidet an seiner Nahrung und zeitlichen Gütern/ durch Krieg/ Feuer/ Wasser/ Diebe und andere Unglücks-Fälle kan er gar bald umb alles kommen.

Irus & est subito qvi modo Cræsus erat.

Der vormals war ein reicher Mann/  
Kan auch zulezt noch betteln gahn.

Bald kan ein Mensch Schiffbruch leiden an seinem Leimund und Ehrlichen Nahmen/ bald an seinen Gönnern und guten Freunden/ bald an seiner Gesundheit und Leben/

Heut ist der Mensch schön/ jung und stark/  
Sich' morgen tod't/ und liegt im Sarg.

Und was sag ich/ leicht/ leicht ist es geschehen/ daß ein Mensch gar Schiffbruch leidet am Glauben/ und darüber in höchste Gefahr der Seelen geräth. Wie S. Paulus von etlichen schreibt/ daß sie ihr Gewissen hindan gesezet/ oder das gute  
B Gewis-

Gewissen von sich gestossen/ und am Glauben Schiff-  
bruch erlitten haben. 1. Tim. 1/19.

Gleich wie nun/ bey gestalten Sachen/ kluge Schifflente  
dahin bedacht sind/ daß sie ihr Schiff mit allerhand nothwen-  
digen Geräthe/ als mit Segeln/ Mastbäumen/ Leinen/ Ru-  
dern/ und was mehr zur Fortstellung und Erhaltung ihrer  
Schiffahrt nöthig ist/ allermeist auch mit guten festen Anckern  
wol versehen und versorgen/ damit sie/ im Fall der Noth/ ihre  
Schiffe wieder die greulichen Sturmwinde befestigen und  
verwahren können; Also will auch von nöthen seyn/ daß ein  
kluger Christ/ so lange er in diesem irdischen Leben/ wie ein  
Schifflein auf dem wilden wüsten Meer/ umbher getrieben  
wird/ nebst anderer geistlichen Nothdurfft/ sich auch mit einem  
starcken festen Ancker wol verwahre und versorge/ damit er  
nicht am Glaubē Schiffbruch leide/ sondern alle Anfechtungs-  
Stürme überwinde/ und an den Port der ewigen Seeligkeit  
glücklich gelange. Derselbige Ancker ist nun die Hoffnung  
und das Vertrauen auf Christum/ welche wir haben als  
einen sichern und festen Ancker unserer Seelen/ wie wir  
gehöret haben aus Ebr. 6.

Und diesen Geistlichen Hoffnungs- Ancker beschreibet  
uns auch über alle maßen schön Sanct Paulus im verlesenen  
Text/ Welchen wir denn im Nahmen Gottes/ ohne fernern  
Umschweiff/ zur Hand nehmen/ und daraus betrachten wollen

SACRAM SPEI ANCHORAM,

Den sichern und festen Hoffnungs-  
Ancker/

Welchen eine Christgläubige Seele/ in allen Kreuz- Tru-  
beln/ und sonderlich auch in dem letzten allergefährlich-  
sten Todes- Sturm/ auf den starcken unbeweglichen Fels  
des

des Heyls/ Christum/ werffen/ und dadurch zum ewi-  
gen Leben kan bewahret und erhalten werden. Hier-  
von mit Ruß und Frucht zu reden/ wolle uns Gott der Him-  
lische Vater die Gnaden-Krafft seines Heiligen Geistes mil-  
diglich verleihen/ umb Jesu Christi Willen/ Amen.

## Abhandlung.

**A**ls nun anlanget Sacram Spei Anchoram,  
den sichern und festen Hoffnungs-Ancker/  
Welchen eine Christgläubige Seele in allen  
Creuz-Trubeln/ und sonderlich auch in dem  
letzten allergefährlichsten Todes-Sturm/  
auf den starcken unbeweglichen Fels des Heyls/ Chri-  
stum/ werffen/ und dadurch zum ewigen Leben kan be-  
wahret und erhalten werden/ So haben wir dabey/ nach  
Anweisung unsers verlesenen Texts/ zu betrachten:

I. Incitamentum, die treibende Noth/ oder die Ur-  
sach/ die uns zwingen und treiben soll/ diesen sichern  
Hoffnungs-Ancker zu ergreifen/ dieselbe ist nun das groß-  
se Elend/ darinnen ein frommer Christ in dieser Welt lebet  
und schwebet/ davon S. Paulus allhier saget: Hoffen wir  
allein in diesem Leben auf Christum/ so sind wir die  
Elendesten unter allen Menschen.

Es war wol eine recht elende und unglückliche Schiffahrt/  
welche der Apostel Paulus nebst seinen Gefährten verrichtete/  
da sie von Cæsarien nach Belschland zu schiffeten/ denn auf sol-  
cher Schiffahrt wurden sie mit einem erschrecklichen Ugewit-  
ter überfallen/ daß sie ganzer vierzehn Tage umbher schwum-  
men in augenscheinlicher Gefahr und Furcht des Todes; da-  
her sie denn auch gezwungen wurden/ weil sie vermerckten/ sie  
würden in die Syrten fallen/ und an harte Derther anstossen/

daß sie hinten vom Schiffe vier Ancker auswurffen/ damit sie das Schiff befestigten/ und nur so lange ganz erhielten/ biß es Tag wurde/ wie davon zu lesen in der Apost. Gesch. Cap. 27.

Ist es nun dazumahl dem lieben Apostel auf seiner leiblichen Schiffahrt elend und unglücklich gegangen/ so muß es ihm noch viel elender und trübseliger ergangen seyn auf der geistlichen Schiffahrt seines Christenthums/ also gar/ daß er sagen darff/ Er und andere rechtgläubige Christen weren in dieser Welt die Elendesten unter allen Menschen. (Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum/ so sind wir die Elendesten unter allen Menschen.)

In diesen Worten redet der Apostel nicht allein generaliter de miseriâ cunctorum, sed specialiter de miseriâ Christianorum, (das ist/) nicht ins gemein von dem allgemeinen Elend aller Menschen/ sondern insonderheit von dem Elend derer/ so auf Christum hoffen/ (das ist) frommer und gläubiger Christen. Zwar es fehlet in gemein keinem Menschen an Trübsal und Elend. Totus homo miser est & miserabilis valde, sagt Bernh. Der ganze Mensch ist nach dem Fall ein klägliches und erbärmliches Elend. Denn er an aller seiner inner- und äußerlichen Krafft/ Schönheit/ Zierde und Herrlichkeit/ durch die Sünde dermaßen corrupiret und verderbet ist/ daß er nichts mehr als nur die Gestalt des vorigen Menschen præsentiret, wie ein Sodomitischer Apffel/ der von außen eines schönen Apfels Gestalt hat/ inwendig aber voll Staub/ Dampf und Asehe ist.

Ach! ich weiß nicht/ wo ich anfangen/ oder wie ich mich gebärden soll/ wenn ich von diesem Elend etwas reden soll. Wenn man in einen schönen Lust-Garten käme/ und sehe/ wie allda durch eine unflätige Sau die schönen Blümlein umgewühlet/ oder durch die freveln Hände boshaftiger Menschen die schönen jungen Bäumlein und Pflöpf-Reiser alle umgehauen/



hauen/niedergerissen/hin und her hiengen und zerstreuet legen: Oder man käme auf ein schönes Feld/ da ein Hagelstrich durchgegangen/ und würde gewar/ wie den vollen prächtigen Aehren alle ihre Beute biß auf den letzten Gran ausgeschüttelt/ die Halme zerquetschet/ abgeschlagen / und das ledige Stroh vom Winde in die Luft geführet würde: Oder man käme in eine schöne Stadt/darinnen eine Feuers-Brunst gewesen / und sehe / wie allda die fressende Flamme kleine und grosse Häuser/ Kirchen und Thürme von Grund aus verzehret/ und nichts als zerrissene Mauren und hängende Wände vom Rauch und Asche bestäubet zu befinden weren: Ach! wie würde man sich gebärden! würde man eher weinen/ oder würde man eher reden und den Jammer beklagen?

Aber noch viel tausend mal grösser ist der Jammer/ welchen in dem gangen Menschlichen Geschlecht das greuliche Thier die Sünde/ die böshafte Mord-Hand des Teufels/ und der erschreckliche drauf erfolgende Hagel-Sturm des Feuerbrennenden Göttlichen Zorns angerichtet. Wenn ein Mensch daran gedencet/ und es recht bedencet/ so muß er stracks (mit jenem Timanthe) eine Decke fürs Angesicht hängen/ und zu verstehen geben/ quod domestica mala lacrymis majora, daß sein eigenes Elend viel zu groß/ als daß mans mit Trähnen genug beweinen könne. Denn es mag der Mensch (außer dem Stande der Gnade) sich hinwenden/hinsehen/hindencen/ wo er nur will/ so siehet er nichts als Jammer und Elend.

Siehet er sich selbst an von aussen/ so siehet er da einen würmichten/ kotbichten/ stinckenden/ und viel tausend Gebrechen und Kranchheiten/ Blindheit/ Taubheit/ Sicht/ Fieber/ Schwindsucht/ Schwellst/ schwerer Noth und andern Jammer unterworffenen Körper. Von dem es heißt: Terra es, & in terram converteris, Du bist Erde/ und solt wieder

der zur Erden werden/ aus dem 3. Buch Mos. Cap. 3. und  
aus Sirachs Buch/ Cap. 10. Was erhebet sich die arme Er-  
de und Asche? ist doch der Mensch ein eitel schändlicher  
Koth/ weil er noch lebet/ und wenn der Arzt schon lange  
daran flicket/ so gehets doch endlich also: Heut König/  
morgen tod/ und wenn der Mensch tod ist/ so fressen  
ihn die Schlangen und Würme.

Siehet er sich an von innen/ und betrachtet den Zustand  
seiner Seelen/ so ist dieselbe jämmerlich zugerichtet: Die Au-  
gen sind ihr (so zu reden) ausgestochen wie dem Simson/ daß  
sie nicht siehet noch verstehet/ was gut und nützlich/ zu geschwei-  
gen was Geist- und Götlich ist/ ihre Krafft ist ihr genommen/  
sie muß/ wie eine elende Sclavin/ in dem Kerker des Leibes  
mahlen und sauer arbeiten. Der sterbliche Leichnam be-  
schweret die Seele/ und die irdische Hütte drückt den zer-  
streueten Sinn/ im Buch der Weisheit Cap. 9. Summa/  
Der Schade ist verzweifelt böse/ und die Wunden seyn  
Jer. 30/12 unheilbar. Das ganze Haupt ist franck/ das ganze  
Esa. 1. Herz ist matt/ von der Fußsohlen an bis auf den Schei-  
tel ist nichts gesundes.

Siehet der Mensch umb sich/ so scheinets/ als wann ihm  
alle Creaturen zu wieder weren/ und mit grossen Unwillen  
ihm dienet. Die Erde ist verflucht/ und trägt Disteln  
und Unkraut die menge/ damit muß sich der arme Mensch zu  
1. B. Mo plagen/ und im Schweiß seines Angesichts sein Brod und  
se 3. Nahrung auf der Erden kümmerlich suchen. Der Himmel  
3. B. Mo will bisweilen über seinem Haupte wie Eisen werden/  
se 26/19. und kein Tröpflein Thau oder Regen herunter lassen. Das  
Feuer dräuet ihm ohn unterlaß/ daß es ihm seine Wohnung  
anzünden und verbrennen will. Das Wasser/ daß es ihn will  
ersäuffen/ oder seine Saat und Früchte in den Auen über-  
schwemmen und verderben. Die Sturmwinde/ Hagel und  
Schloß.

Schlossen ziehen manchmal bey grossen Heeren auf/ und stehen in voller Bereitschafft/ ihr Röchlein an den Menschen zu fühlen. Für diesen allen muß der arme Mensch sich all sein Lebenlang fürchten; Ja es ist fast keine Creatur/ für der der Mensch sich nicht fürchten müsse. Er muß sich fürchten nicht allein für wilden Thieren/ Löwen/ Bären/ Wölfen/ sondern für seinem eignen Haus-Vieh/ Hunden/ Ochsen/ Pferden/ Schweinen/ daß sie ihn oder seine Kinder beschädigen/ oder gar umbs Leben bringen. Er muß sich fürchten für der Erden/ daß er etwan ausgleite/ oder in ein Loch trete/ und einen Arm oder Bein entzwey falle. Er muß sich fürchten für der Luft/ zumal im Frühlinge/ das etwan unreine und giftige Dünste darinnen seyn/ die ihn anstecken möchten. Er muß sich fürchten für einen Ziegel aufm Dache/ für dem Kalk an der Wand hangend/ daß er herab falle und ihn erschlage. Er muß sich fürchten für dem Brodt/ daß er isset/ für dem Trunck/ den er trincket/ daß etwas giftiges und unreines darinnen sey/ daran er den Todt essen oder trincken könne/ wie es denn manchmal (zumal bey grossen Herren) heisset: Mors in olla, der Todt im Töpfen/ wie dorten stehet im 2. Buch der Könige Cap. 4. vers. 40.

Siehet der Mensch neben sich/ wenn ihm die Augen könnten geöffnet werden/ so würde er sehen viel tausend böse Geister/ die auf der Erden herumb kriechen/ wie giftige Schlangen/ in den Lüfften hin und her fahren/ wie feurige Drachen/ und den Menschen an allen Orthen aufpassen/ wie sie ihn in Unglück Leibes und der Seelen stürzen mögen. Euer Widersacher/ der Teufel/ gehet umbher/ wie ein brüllender Löwe/ und suchet/ welchen er verschlinge/ 1. Pet. Cap. 5. Wir haben zu kämpfen mit Fürsten und Gewaltigen/ mit den Herren der Welt/ die in der Finsterniß dieser Welt herrschen/ mit den bösen Geistern unter dem Himmel/ Ephes. Cap. 6.

D bö

O böse Geister! O giftige Mord-Zenfel! wenn denen  
der allerhöchste Schöpfer Macht giebt/so schlagen sie mit Fäu-  
sten auf den Menschen zu/wie auf den Paulum/2. Corinth. 12.  
Sie quälen ihn mit den allergiftigsten Schwären/und saugen  
ihm das Marck aus den Veinen/wie dem Hiob/cap. 2/7. Sie  
binden ihn mit Stricken der Krankheit/ und lähmen ihm alle  
Aldern/daß er krumm und Contract wird/ wie jenes Weib/  
Luc. am 13. Sie werffen ihn in Feuer und Wasser/ wie jenen  
Wonsüchtigen Knaben/Matth. 17. sie reißen und zerren/deh-  
nen und quälen ihn/daß es kein Diebhenecker mit einem armen  
Sünder ärger machen könnte/wie an den Besessenen zu sehen.  
Ist das nicht ein Jammer und Elend!

Siehet der Mensch hinter sich/ (wenn ihm die Augen  
abermal aufgethan würden) so würde er erblicken den grausam-  
en Bürg-Engel/den Todt/ der ihm alle Minuten auf den  
Fuß nachschleichet/und immer zusiehet/ wenn das bestimmte  
Stunden-Glas ausgelauffen ist/daß er ihm möge seinen Rest  
geben. O wie erbärmlich gehet auch dieser Feind mit den  
Menschen umb/ was für wunderbare Instrumenta und  
Werkzeuge brauchet er/sie zu erwürgen! Welches das er-  
bärmlichste ist/so brauchet er die Menschen selbst wieder einan-  
der/daß sie sich untereinander müssen erschlagen/erstechen/er-  
schiessen. Und in diesem allen siehet der grimmige Feind gar  
keine Person an/er achtet weder Jugend noch Alter/ weder  
Schönheit noch Stärcke/weder Weißheit noch Tugend/Er  
nimmt und frist alle Menschen-Kind/ wie er sie findet/fragt  
nicht/wesß Stands oder Ehrn sie sind. Solte das nicht  
zu bejammern/ zu beklagen seyn!

Siehet der Mensch über sich/ so siehet er das Angesicht  
seines Schöpfers/daß es nicht mehr ist wie gestern und ehege-  
stern/ (das ist/wie im Paradies für dem Fall/) sondern Gott  
giebet ihm einen sauren Blick/ einen Stoß/ einen Haar-rupf  
nach

nach dem andern/ daß der arme Mensch recht sagen muß: Du machest deines Zorns viel auf mich/ es zuplaget mich eines über das ander mit hauffen. Hiob Cap. 10/17.

Und das ist das grosse allgemeine Elend/ und die ganze Welt voll Unglücks/ welches alle Menschen betrifft/ die Frommen so wol als die Gottlosen; trifft eben nicht alles auf einen/ so trifft es doch auf den andern/ und was einer an seinen Neben Christen siehet/ das muß er alle Stunden an sich selber gewärtig seyn/ Es begegnet einem wie dem andern/ dem Gerechten wie dem Gottlosen/ dem Guten und Reinen wie dem Unreinen/ dem/der opfert/wie dem/der nicht opfert. Wie es dem Gute gehet/so gehets auch dem Sünder/wie es dem Meinenyigen gehet / so gehets auch dem der den End fürchtet/das ist ein böß Ding unter allem das unter der Sonnen geschicht/daß einem gehet wie dem andern/ spricht Salom. Pred. Cap. 9/2.3. Von diesem allgemeinen Elend der Menschen redet nun S. Paulus an diesem Orth allein nicht/wenn er saget: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum/ so sind wir die Elendesten unter allen Menschen/sondern er redet allermeist von dem sonderbaren Elend/ welches (über das allgemeine) noch insonderheit die armen Christen/ und fürnemlich die zur selbigen Zeit in der ersten Kirchen gelebet/betroffen hat.

Das war nun die erschreckliche Verfolgung/ welche die Christen zur selbigen Zeit von Jüden und Heiden ausstehen mußten. Von welchen Verfolgungen nicht allein der Herr Christus seinen Jüngern geweissaget/ Joh. 16. Sie werden euch in den Bann thun/ es kömmt aber die Zeit/ daß/ wer euch tödtet/ wird meynen/ er thue Gott einen Dienst daran. Und Matth. 23. Ich sende zu euch Propheten/ Weisen und Schriftgelehrten/ und derselbigen werdet ihr etliche tödten und creuzigen/ und etliche werdet ihr  
E geis=

geißeln in euren Schulen/ und werdet sie verfolgen von  
einer Stadt zur andern. Sondern die Erfahrung hats  
hernacher bald gegeben/ daß die Aposteln/ und die ihr Zeugniß  
Act. 7/58. angenommen/ etliche gesteiniget/ etliche enthauptet/ etliche  
Act. 12/2. gegeißelt und ausgestäubt/ andere auf andere Weise gehönet/  
Act. 5/40. geschmähet/ geschändet/ verfolgt und getödtet worden. Also  
daß der Apostel hin und wieder in seinen Episteln gar sehlich  
über solche Schmach und Verfolgung klaget/ sonderlich 1. Co-  
rinth. 4/9. seqq. Ich halte/ Gott habe uns (Apostel) für  
die allgeringsten dargestellet / als dem Tode überge-  
ben/ denn wir sind ein Schauspiel worden der Welt und  
den Engeln/ und den Menschen. Wir sind Narren umb  
Christus Willen/ wir sind schwach/ wir sind verachtet:  
Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst/  
und sind nackt/ und werden geschlagen/ und haben kei-  
ne gewisse Stedte: Man schilt uns/ man verfolgt uns/  
man lästert uns/ wir sind stets als ein Fluch der Welt  
und ein Fegopfer aller Leute. Und Ebr. II/36. seq. schrei-  
bet er/ daß etliche haben Spott und Geißeln erlitten/ dar-  
zu Bande und Gefängniß. Sie sind gesteiniget/ zuhackt/  
zustoßen/ durchs Schwerd getödtet. Sie sind umbher  
gangen in Pelzen und Ziegenfellen/ mit Mangel/ mit  
Trübsal/ mit Ungemach/ der die Welt nicht werth war/  
und sind im Elende gegangen in den Wüsten / auf den  
Bergen/ in den Klüfften und Löchern der Erden. Des-  
gleichen Rom. 8/36. Umb deinet Willen werden wir ge-  
tödtet den ganzen Tag/ und sind geachtet wie Schlacht-  
Schafe.

Solte der liebe Apostel umb dessent willen nicht Ursach  
gehabt haben/ sich und andere arme verfolgte Christen/ die  
Elendesten unter allen Menschen zu nennen? Doch istz dabey  
nicht blieben/ sondern da die Christen sich vermehret/ da haben  
sich

sich auch die Verfolgungen gemehret/ und haben die Christen-  
Verfolger solche erschreckliche Urthen der Marter erdacht  
und aufgebracht/ daß sie nicht alle können beschrieben und aus-  
gesprochen werden. Etliche sind auf glihende Kohlen gelegt/  
und auf dem Rost gebraten worden/ wie Laurentius; Etliche  
lebendig geschunden/ wie Bartholomæus; Etlichen die Augen  
aufgestochen; Etlichen die Zungen aus dem Halse geschnitten;  
Etlichen heiß Bley in den Hals gegossen/ und also jämmerlich  
gemartert und getödtet worden. Tertullianus (der umb  
das Jahr Christi 200. gelebet) schreibt auch davon/ wie es zu  
seiner Zeit hergangen: Man schläget uns ans Creuz/ und  
spiesset uns auf Pfäle. Man zerreisset unsere Leiber mit  
Zangen. Unsere Hälse müssen wir dem Schwerdte dar-  
strecken. Den wilden Thieren müssen wir fürgeworffen  
werden. Man verbrennet uns mit Feuer/ versaget uns  
ins Elend/ verstosset uns in die Erz-Gruben/ zu stetiger  
Arbeit. Uns muß die Schuld alles Unheyls der ganzen  
Welt beygemessen werden. Wenn sich die Tyber ergeußt/  
wenn der Nilus das Land nicht befeuchten will; Wenn  
der Himmel still und trucken ist/ wenn die Erde bebet/  
wenn Hunger und Pestilenz ist/ so müssen die Christen  
gethan haben/ so heisset denn: Ad Leones, fort mit  
ihnen/ sie müssen den Löwen fürgeworffen werden. Sie  
berauben uns unsere Häuser/ verbrennen sie mit Feuer/  
auch die Früchte auf dem Felde/ &c.

Sehet/ so elend/ so erbärmlich wurden zu derselbigen Zeit  
die armen Christen gemartert. Solte nun umb deß willen  
der liebe Apostel nicht Ursach gehabt haben/ sie die Elendesten  
unter allen Menschen zu nennen? Und das war nun gleich-  
sam der hefftige Sturm/ das Verfolgungs-Wetter/ welches  
dazumahl das Geistliche Schiffllein der Christenheit betraff/  
daß die Kirche zur selbigen Zeit recht war eine Elende/ über

welche alle Wetter ergiengen/ Esa. 54/ II. In dessen Betrachtung der Apostel und alle Christen wol Ursach hatten den festen und sichern Ancker der Hoffnung zu ergreifen/ und sich eines bessern Lebens in jener Welt zu getrösten/ sonst hätten sie in ihrem Elend verfincken und vergehen müssen. Wiewol nun solche Trübsalen der Verfolgungen iziger Zeit (Gott Lob) uns allhier an diesem Orthe nicht betreffen/ so müssen wir doch noch immer hören; und erfahren/ daß unsere arme Evangelische Mit-Christen in den benachbarten Landen und Königreichen solche Drangsalen erdulden müssen. Es ist so gar lange nicht/ daß einige Evangelische Prediger und Schul-Diener/ bey 71. Personen/ von Catholischer Herrschafft gefänglich eingezogen/ und in ihrer Bestrickung so hart und Barbarisch gehalten wurden/ daß es kaum die Türcken mit ihren gefangenen Slaven ärger machen könnten. Was nun solcher gestalt unsere Evangelische Mit-Brüder leiden/ das empfinden wir billich mit solcher compassion, als wann wir selber litten/ denn wir sind Glieder eines Leibes/ 1. Cor. 12. Ja/ was wir von ihnen hören und sehen/ daß müssen wir gewärtig seyn/ daß es auch uns dermaleins begegnen könne.

Nescis quid serus vesper vehat.

Es kan vor Abends wol anders werden/ weder es am morgen war/ und solches alles geschicht bald vor Gott. Sir. 18/ 26.

Dessen aber zu geschweigen/ so haben doch sonsten alle fromme Christen ihre liebe Noth/ mehr denn zu viel/ einer innerlich/ der ander äußerlich/ einer sonst/ der ander so/ und dem mans mannichmal am wenigsten anseheth/ bey dem ist das liebe Creutz wol am größten. Es weiß keiner/ wo einen der Schuh drücket/ als der ihn selber an hat. Dahero mancher Ursach hat mit Hiob außzuruffen: Es zuplaget mich eines über das ander/ mit Hauffen. Cap. 10/ 17. und mit Assaph: Ich bin



bin geplaget täglich/und meine Straffe ist alle Morgen  
da/Psaln 73/14. Oder mit Jeremia: Ich bin ein elender  
Mann/der die Ruthe seines Grimms sehen muß/Klagl.  
Jerem. Cap. 3/1. Denn es bleibet doch bey dem Ausspruch:  
Christianus, Crucianus, Wer ein Christ seyn will/der muß  
ein Kreuzträger seyn. Wer mein Jünger seyn will/der  
nehme sein Kreuz auf sich täglich/und folge mir nach/  
spricht Christus/Luc. 9/23. Proximus Deo, proximus  
flagellis, Je lieber Kind/ie schärffer die Ruthe. Wen der  
Herr lieb hat/den straffet Er/und hat Wohlgefallen  
an ihm/wie ein Vater an seinem Sohn/Sprüchwört.  
Cap. 3.

Ist nun dem also/hat es so einen elenden und gefährli-  
chen Zustand mit allen Menschen/und absonderlich mit uns  
Christen in dieser Welt/Es/so ist es billich/das wir uns ein  
wenig aufrichten und umbsehen nach der Ursach/von wannen  
solches alles herrühret/nemlich uhrsprünglich nirgends an-  
ders her/als von der Sünde. Gleich wie die Ungewitter/so  
den Schiffleuten auf dem Meer begegnen/ zuerst aus dem  
Meer herkommen/von den Dünsten/so in die Höhe steigen.  
Also würde nimmer kein Unglücks-Wetter entstehen können/  
wenn nicht zuvor die Sünden der Menschen von der Er-  
den über sich stiegen/ und den allerhöchsten GOTT zum  
Zorn reizeten. Darumb läffet GOTT dem Israelitischen  
Volk durch Jeremiam Cap. 30/15. sagen: Was schreyest du  
über deinen Schaden/und über deinen verzweifelten bö-  
sen Schmerzen? Hab ich dir doch solches gethan umb  
deiner grossen Missethat/und umb deiner starcken Sün-  
de willen. Und im Klagliedern Cap. 3/39. spricht der Pro-  
phet: Wie murren denn die Leute im Leben also? Ein  
iegliches murre wieder seine Sünde.

Ist dem also: Ey so istz billich/ daß wir in unserm Elend  
ein Christ-Brüderliches Mitleiden mit einander haben/ einer  
dem andern sein Elend nicht grösser machen/ sondern vielmehr  
einer des andern Last tragen/ so werden wir das Gesetz Christi  
erfüllen/ Galat. 6/ 2. Solten wol die Leute/ so aufm Schiffe  
mit einander fahren/ zumahl wenn sie in der allergrössesten  
Noth und augenscheinlichen Todes- Gefahr schwebeten/ so  
hart und hündisch auf einander seyn/ daß einer dem andern  
einen Bissen Brodt/ oder einen Trunck Wasser versagte/ weiß  
er ihn darumb hätte? Ich meine/ sie würden einander gern  
mittheilen und hingeben was sie hätten/ wenn sie nur das bloße  
Leben davon brächten. Nun schweben ja wir Menschen  
stündlich und augenblicklich in Gefahr des Todes/ und weiß  
keiner unter uns/ ob er den morgenden Tag erleben möchte/  
Ey so were es denn nun die allergrösseste Unbesonnenheit/  
wenn man auf das zeitliche Gut so hart verschlagen were/ daß  
man seinem armen Neben- Christen wolte seine Nothdurfft  
versagen/ da man doch weiß/ daß man im Tode alles hinter sich  
lassen muß. Vielmehr soll ein jedes Christliches Herz in acht  
nehmen die Lehre Christi/ Luc. 16/ 9. Machtet euch Freunde  
mit dem ungerechten Mammon/ auf daß/ wenn ihr nun  
darbet/ sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Ist dem also/ Ey so istz billich/ daß wir stets in Christlicher  
Wachsamkeit leben/ unsere Herzen zur Busse aufmuntern/  
dem allerhöchsten Gott Tag und Nacht bitten/ daß Er wolle  
mit seiner Gnade über uns halten/ daß wir nicht entfallen von  
des rechten Glaubens Trost/ ja/ daß wir nicht versinken in  
der bitteren (ewigen) Todes-Noth. Als dorten das Schiff/  
auf welchem Jonas fuhr/ in grosser Gefahr stund/ indem ein  
groß Ungewitter kam/ also daß man meynte/ das Schiff wür-  
de zubrechen/ da fürchten sich die Schifflente/ und schreyen ein  
jeglicher zu seinem Gott. Jonas aber lag unten im Schiffe  
und

und schlief/ Da trat der Schiff-Herr zu ihm/und sprach: Was schläffestu/ stehe auf/ und ruffe deinen Gott an/ ob vielleicht Gott an uns gedencen wolte/ daß wir nicht verdürben. Jon. 1/ 6.

O wie viel tausend sichere Herzen sind/ die ihre und unser allgemeine Gefahr nicht bedencen/ sondern in Sünden sicher dahin schlaffen/und umb den Schaden Josephs sich im geringsten nichts bekümmern. O sichere Seelen! O schlaffende Herzen! Wachet auf/ thut Busse/ ruffet Gott an/ betet/ wer beten kan/ igo/ weil wir noch Zeit haben. Ihr Christlichen Regenten/ wachet/ forget/ steuret und wehret aller Bosheit/ so viel ihr könnet. Ihr andächtigen Priester/ betet/ prediget das Wort/ straffet/ dräuet/ ermahnet mit aller Geduld und Lehre/ haltet an/ es sey zu rechter Zeit/ oder zur Unzeit. Alles 2. Tim. 4  
v. 2.  
Volk thue Busse/ befehret euch zum HERRN euren Gott/ mit Fasten/ Weinen und Klagen/ denn Er ist gnädig/ barmherzig/ geduldig und von grosser Güte/ und reuet Ihn bald der Straffe/ Joel. 2/ 13.

Ist dem also: Ey so mögen wir glücklich preisen die Todten/ die in dem HERRN selig abgeschieden sind. Recht und wahr hat der H. Augustinus geschrieben: O verè felices, qui de pelago ad littus, de exiliò in patriam, de carcere ad palatium pervenèrunt. Das sind glückselige Leute/ die von dem wilden wüsten Meer an den gewündschten Port/ von der Wallfahrt ins Vaterland/ aus dem Gefängniß zu Königlichen Ehren kommen sind. Und wenn einer dahin kommen ist/ sollen wirs ihm nicht mißgönnen/ sondern Gott dafür danken/ der ihn in weniger Zeit dahin kommen lassen. O darumb/ Christ-Adeliche betribte Seelen/ be- trauret auch euren Todten/ doch mit maßen/ und wisset/ daß die seelige Seele aller Angst und Gefährlichkeit dieser Welt entkommen/ und an den Port der ewigen Freuden angelanget ist. Wer wolte Ihr solche Seeligkeit mißgönnen? Seelig sind

sind die Todten/die in dem Hexam sterben/von nun an/  
der Geist spricht/das sie ruhen von ihrer Arbeit/denn  
ihre Wercke folgen ihnen nach, in der Offenbarung Jo-  
hann. Cap. 14.

II. **B**eben wir bey dem Geislichen Hoffnungs-Ancker zu  
betrachten

Fundamentum, den Grund/  
worauf wir unsern Hoffnungs-Ancker werffen müssen.  
Derselbe ist nun kein ander/als der Fels und Grundstein unser  
Seeligkeit/ Christus Iesus/wie allhier S. Paulus saget:  
Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum.

Wer Christus sey/wird keinem in dieser ganken Gemei-  
ne unbewust seyn/der nur die ersten Buchstaben der Christli-  
chen Lehre gehöret und gelernet hat/nemlich Gottes und Ma-  
rien Sohn/der ganken Welt Heyland und Seeligmacher/  
welcher von Anfang her den Vätern ist verheissen/und in der  
Fülle der Zeit auch gesandt/aber von den Juden nicht ange-  
nommen/sondern verschmähet/verworfen/ja gar gecreuziget  
und getödtet worden. Dieser Christus nun/welcher heute  
zu Tage aller Juden und vieler unbekehrten Heyden Spott  
und Scheusal/(oder wie S. Paulus redet) Aergerniß und  
1. Cor. 1. Thorheit ist/der ist der Christen Trost/Freude und Hoffnung/  
v. 23. nicht allein in diesem/sondern auch in jenem Leben/wie Sanct  
Paulus allhier saget: Hoffen wir allein in diesem Leben  
auf Christum/so sind wir die Elendesten unter allen  
Menschen.

Die Wörter Hoffen und Hoffnung werden in Heiliger  
Schrift auf zweyerley Art gebraucht. 1. Stricte, und in  
genauen Verstande heisset Hoffen/so viel/als auf ein künf-  
tiges Gut mit gewisser Zuversicht warten. Und solcher  
gestalt hat die Hoffnung ihr Absehen nicht auf das vergan-  
gene/

gene/ auch nicht auf das gegenwärtige/ sondern allein auf das zukünftige Gut. Dahero beschreibet S. Augustinus die Hoffnung also: Spes est extensio appetitus ad rem creditam, quando bona futura quæ creduntur, sperantur. Die Hoffnung führet den appetit auf das jenige/ was man gewiß gläubet und künftig zu erlangen gedencket. Ist also die Hoffnung in genauen Verstande eine absonderliche Tugend/ welche vom Glauben (als der mit dem vergangenen/ gegenwärtigen und zukünftigen umgeheth) unterschieden ist/ und von demselben/ wie eine Tochter von der Mutter/ gezeuget wird. Denn was der Glaube von zukünftigen Dingen glaubet/ dessen wartet und harret die Hoffnung/ sie seufzet und sehnet sich darnach mit Verlangen und Geduld. Wie ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erden/ bis er empfahe den Morgen-Regen und Abend-Regen. Jac. 5. v. 7. Also haben vormahls die Väter im Alten Testament auf Christum gehoffet/ daß Er werde kommen/ und die verheissene Erlösung werckstellig machen. **HERR**/ ich warte auf dein Heyl/ ruffet Jacob. So sagen auch jene beyde Emantische 1. B. Mo. Jünger von Christo: Wir aber hoffeten/ Er solte Israel <sup>sc</sup> 49/ 18. erlösen. In solcher Bedeutung wirds auch genommen Je- <sup>Luc. 24/ 21</sup> rem. 14/ 19. Wir hoffeten/ es solte Friede werden/ so kömmt nichts guts/ wir hoffeten/ wir solten heil werden/ aber siehe/ so ist mehr Schaden da. Und 1. Cor. am 13/ 13. Nur aber bleibet Glaube/ Liebe/ Hoffnung/ diese drey.

Nicht allemahl aber wird das Wort Hoffen so genau in Heiliger Schrift genommen/ sondern es wird 2. auch late und in weitläufftigen Verstande gebrauchet/ also daß es so viel heisset als/ sein Vertrauen und Zuversicht auch auf ein gegenwärtiges Gut sehen. Und so wird das Hoffen mit dem Glauben und Vertrauen vielmahls verwechselt/ und eines an stat des andern gebrauchet. In solchem Verstande  
D wirds

wirds gebraucht Psalm 28/7. Der Herr ist meine Stärke  
und mein Schild/ auf Ihn hoffet mein Herz/ (das ist/  
auf Ihn verlässet sich mein Herz/) und mir ist geholffen/  
und mein Herz ist frölich. Und Psalm 62/9. Hoffet auf  
Ihn allezeit/ (das ist/ vertrauet dem lieben GOTT allezeit/)  
lieben Leute/ schütet euer Herz für Ihn auß/ GOTT ist  
unser Zuversicht. So saget auch Christus zu den Jüden  
Joh. 5/45. Es ist einer/der euch verklaget/ der Moses/auf  
welchen ihr hoffet. (das ist/ auf welchen ihr all ewen Trost  
und Zuversicht stellet.)

In beyderley Verstande kan nun allhier das Wort Hoffen  
angenommen werden/ 1. für das Vertrauen auf die Wohltha-  
ten Christi/ so Er uns allbereits erzeiget hat. 2. für das War-  
ten künftiger Gut- und Wohlthaten in dem ewigen Leben/  
also/ das S. Paulus so viel sagen wollen: Wir Christen hof-  
fen und setzen anizo allen unsern Trost und Zuversicht  
auf Christum/ wir gläuben an seinen Nahmen/ wir  
trauen auf sein Verdienst und Wohlthaten/ wir versi-  
chern uns seiner Hulde und Liebe/ wir suchen in seinem  
Wort und Sacramenten allen unsern Trost/ Freude  
und Seeligkeit/ das ist unser Freude/ daß wir uns zu  
Christo halten/ und unser Zuversicht auf Ihn setzen.  
Nicht allein aber erfreuen wir uns der Liebe und Wohl-  
thaten Christi in diesem Leben/ (denn da wird uns unse-  
re innerliche Freude und geistliche Glückseligkeit mit äu-  
ßerlicher Trübsal dermaßen versalzen/ daß wir die Elen-  
desten unter allen Menschen zu seyn scheinen/) sondern  
wir hoffen und gedencen künftig weit mehr und größe-  
re Wohlthaten und Herrlichkeit von Ihm zu erlangen in  
jenem Leben/ da wir alle unsers Leydes reichlich ergetzt/  
und für das kurze zeitliche Leyden tausendfältige ewige  
Freude bekommen werden.

Sehen

Sehen also/ Ihr M. Gel. welches des Apostels Pauli und aller armen Christen Trost- und Hoffnungs-Grund zur selbigen Zeit gewesen/ oder auf wen sie den Ancker ihres Vertrauens und Hoffnung in ihrem Creutz und Angst-Flutchen geworffen haben/ nemlich auf ihren Heyland und Seeligmacher Christum IESum. Und derselbige ist auch in Wahrheit der rechte Hoffnungs-Grund/ auf welchen alle unsere Wohlfahrt bestehet/ von welchem/ in welchem/ und durch welchen fromme rechtgläubige Christen all ihr Heyl und Seeligkeit zu erlangen und zu gewarten haben.

Dieser Hoffnungs-Grund ist:

i. Fundamentum unicum & solum, ein einiger Grund/ außer welchem kein anderer zu finden. Darumb sagt S. Paulus nicht/ Wir hoffen neben andern auf Christum/ sondern wir hoffen allein auf Christum. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum. Denn einen andern Grund kan niemand legen/ außer dem/ der gelegt ist/ welcher ist IESus Christ/ 1. Cor. 3/ 11. Auf diesen einigen Grund haben gehoffet/ getrauet/ und ihre Seeligkeit gebauet alle die Väter und Gläubigen im Alten Testament. Auf diesen einigen Grund haben gehoffet/ getrauet/ und ihre Seeligkeit gebauet die Apostel und ihre Mit-Christen in der ersten Kirchen/ dannhero sprechen sie in der Apostel Gesch. Cap. 15/ 11. Wir glauben durch die Gnade unsers HERREN IESu Christi seelig zu werden/ gleicher weise wie auch unsere Väter seelig worden sind. Auf diesen einigen Grund hoffen/ trauen und bauen ihre Seeligkeit auch noch alle ware Christen/ und gedenccken allein durch Ihn die ewige Seeligkeit zu erlangen. Denn es ist in keinem andern Heyl/ ist auch kein ander Nahme den Menschen gegeben/ darinnen wir sollen seelig werden. Apost. Geschichte am 4. Capitel vers. 12.

2. Fundamentum solidum & firmum, ein starcker und fester Grund/ an dem wir nicht zu zweifeln haben/ der uns auch nicht fallen und sincken lasset/ Ursach/ denn Er ist nicht allein in seiner Gebuhr und Menschwerdung/ in seinem bitteren Leyden und Sterben zum Grund unserer Hoffnung geleyet/ sondern auch in seiner siegreichen Auferstehung also bestätigt und befestiget worden/ daß die Höllischen Meer-Drachen/ Todt/ Teufel und Hölle ihre Köpfe an Ihm zerbrechen/ und Ihn doch nicht haben umbreißen können. Darumb sehet S. Paulus nicht ohne Ursach hinzu: Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten/ auf daß wir nemlich durch seine Auferstehung uns der ewigen Seeligkeit gewiß versichern sollen: Also/ daß/ so gewiß ein Christ gläubet/ daß Christus gestorben und wieder auferstanden sey/ so gewiß gläubet er auch/ daß er durch Christi Todt und Auferstehung/ Gottes Gnade/ Vergebung der Sünden und das ewige Leben habe. Denn Christus ist umb unser Sünde willen dahin gegeben/ und umb unser Gerechtigkeit willen auferwecket/ Rom. 4/25.

3. Fundamentum latum & amplum, ein weiter und breiter Grund/ darauf alle Menschen sich verlassen können. Darumb behält Sanct Paulus diesen Grund nicht allein für sich/ daß er in singulari gesaget hätte: Ich hoffe auf Christum/ sondern machet auch andere desselben theilhaftig/ und saget in plurali, Wir hoffen. Mit welchem Wort er denn keinen einigen Menschen von diesem Hoffnungs-Grund will zurück gestossen haben/ ohne die jenigen/ so sich selbst durch Unglauben und Unbußfertigkeit zurück setzen/ und diesen Hoffnungs-Grund von sich stossen/ und des ewigen Lebens sich nicht werth achten/ wie die verstockten Jüden gethan/ davon in der Apost. Gesch. Cap. 13/46. Denn es ist ja Christus allen Menschen zu gute gestorben und auferstanden/ (nicht allein für



für die aus bloßem Rathschluß Außergewählten / sondern für alle Menschen/) Christus hat gelitten für unsere Sünde/ der Gerechte für die Ungerechten. 1. Pet. 3/18. Wer sind aber die Ungerechten? Etwan die bloß-Außergewählten? O nein/ sondern alle/ alle Menschen. Denn für Gott ist kein lebendiger Mensch gerecht/ Psal. 143/2. Christus hat für alle den Todt geschmecket/ Ebr. 2/9. Er ist gestorben/ Einer für alle/ und ist darumb für sie alle gestorben/ auf daß alle/ die da leben/ hinfort nicht selbst leben/ sondern dem/ der für sie gestorben und auferstanden ist. 2. Cor. 5. v. 14. Er hat sich hingegeben für alle zur Erlösung. 1. Timot. 2/6. Er ist die Versöhnung worden für unsere Sünde/ nicht allein aber für die unsere/ sondern auch für die Sünde der ganzen Welt. 1. Joh. 2/2. Diese Sprüche bezeugen ja allesampt klärlich/ daß Christus sey ein allgemeiner Hoffnungs-Grund/ für alle Menschen. Und wenn das auch nicht were/ so könnte kein einziger Mensch seiner Seeligkeit gewiß seyn: Ja/ wenn man solte wissen/ daß nur ein einziger Mensch unter uns were/ für den Christus nicht gestorben/ so würde ein jeder in den hohen geistlichen Anfechtungen ihm die Gedanken machen/ er sey derselbige/ und würde deswegen in seinem Elend vergehen und verzagen müssen. Wie denn solches auch eines theils Reformirten in Niederland/ die man sonsten Arminianer und Remonstranten nennet/ erkant/ und deswegen in diesem Articulo zu uns getreten seyn.

4. Fundamentum perpetuum & æternum, eio immerwehrender und ewiger Grund/ auf welchen wir nicht allein in diesem Leben unser Zuversicht stellen / sondern auch das ewige Leben durch ihn zu erlangen hoffen. (Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum/) Ist eben das/ was er Ebr. 13/8. sagt: **Jesus Christus gestern und heute/ und derselbe auch in Ewigkeit.** Ja wohl in Ewigkeit bleibet

Jesus unser Jesus / unser Heyland und Seeligmacher.  
Wie Er vor der Zeit von Ewigkeit darzu erkohren / in der  
Zeit dazu gebohren / also bleibet Er nach dieser Zeit in alle  
Ewigkeit unverlohren. Er ist Jehova petra aeterna, Der  
Herr der ein Fels ist ewiglich. Esa. 26/4.

Auf diesen einigen / starcken allgemeinen und ewigen Grund /  
und Fels des Heyls / Christum / sollen wir nun unsern Hoff-  
nungs-Anker auch fein lernen werffen / und in allen unsern  
Leiblichen und Geistlichen Nöthen und Anfechtungen auf kei-  
nen andern / als auf Jesum / schauen / trauen und bauen.

Andere zwar mögen immerhin in Leiblichen Nöthen  
und Anfechtungen ihr Vertrauen und Hoffnung setzen / ent-  
weder auf Silber und Gold / oder auf Kunst und Weißheit /  
oder auf Macht und Stärke / oder auf andere Weltliche Din-  
ge. Wir durchaus nicht. Denn Omnia Humana Vana.  
Alle Menschliche Dinge sind eitel / alles vergänglich Ding  
muß ein Ende nehmen / und die damit umbgehen / fahren  
auch mit dahin. Sir. 14 / 20.

Andere mögen in den Anfechtungen ihrer Sünden  
ihren regress und Zuflucht nehmen auf eigene vermeynte gu-  
te Werke / und dieselbige mit ihren Sünden wägen und über-  
legen ; Sie werden viel zu kurz kommen. Wir durchaus nicht.  
Wenn wir gleich alles gethan hätten / was uns befohlen  
ist / so müssen wir doch sprechen : Wir sind unnütze Knech-  
te / wir haben gethan / was wir zu thun schuldig waren.  
Luc. 17 / 10.

Andere mögen in der letzten Todes-Noth ihre Zuver-  
sicht stellen auf die Verdienste aller Heiligen. Wir durchaus  
nicht. Kein Heiliger hat so viel Heiligkeit / daß er für sich selbst  
genug hätte / zu geschweigen / daß er andern was abgeben könn-  
te. Kan doch ein Bruder niemand erlösen / noch Gott  
niemand verfühnen / denn es kostet zu viel ihre Seele zu  
erlö-

erlösen/ daß ers muß lassen anstehen ewiglich. Psal. 49/8.  
Sondern allein/ allein auf Christum wollen wir unser Ver-  
trauen und Hoffnung setzen/ der ist wider alle unsere leibliche  
Trübsalen der Helfer/ ja der Meister zu helfen/ Esa. 63/1.  
Er ist wider alle unsere Sünden die Heiligkeit und die Er-  
lösung/ 1. Cor. 1/30. Er ist wider den Tod die Auferstehung  
und das Leben/ Joh. 11/25. Er ist wider alle Anfechtungen  
der Schutz/ Psalm 62/7. Wider alle Trübsalen der Trost/  
Luc. 2/25. und wider alles Unglück das Heyl/ Gen. 49/18.  
Wenn wir an diesen Schutz/ an diesen Trost/ an dieses Heyl  
mit dem Anker festes Vertrauens uns halten/ so sind wir wi-  
der alle Creuß-Fluthen/ wider alle Anfechtungen der Welt/  
wider Todt/ Teufel und alle Pforten der Höllen gesichert/ und  
können mit Bernharde sprechen: Fremat mundus, tremat  
orcus, Diabolus insidietur, NON CADO, fundatus sum,  
super firmam petram. Die Welt mag sich erbittern/ die  
Hölle mag zittern/ der Teufel mag wittern/ Ich falle  
nicht/ ich bin auf einen starcken Fels gegründet. Denn  
die auf den ~~HERREN~~ hoffen/ die werden nicht fallen/ son-  
dern ewig bleiben. Psalm 125/1. Spes confisa Deo (Chri-  
sto) nunquam confusa recessit. Wer hofft in Gott/ und  
dem vertraut/ wird nimmermehr zu schanden. Und wer auf  
diesen Felsen baut/ Ob ihm gleich stößt zu handen Viel Unfalls  
hie/ Hab ich doch nie Den Menschen sehen fallen/ Der sich ver-  
läßt auf Gottes Trost/ Er hilft seinen Gläubigen allen.

III. **S** Alben wir bey diesem Geistlichen Hoffnungs-An-  
ker zu betrachten

Emolumentum, den Nutz/  
den wir davon haben/ wenn wir unsern Hoffnungs-Anker  
auf Christum werffen. Nemlich diesen/ daß wir alles Elend  
dieses Lebens frölich überwinden/ und demaleins mit Christo  
zum ewigen seeligen Leben auferstehen werden. Die-

Diesen herrlichen Nuß deutet S. Paulus an / wenn er spricht: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum/ so sind wir die Elendesten unter allen Menschen/ Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten/ und der Erstling worden unter denen/ die da schlaffen. In diesen Worten bestetiget der H. Apostel zwey der allerschönsten und herrlichsten Trost=Artikel Christlicher Lehre / nemlich den Artikel vom Ewigen Leben/ und von der Auferstehung der Todten. Denn wenn er sagt: Hoffen wir allein in diesem Leben/ so ist's so viel/ als spreche er/ Wir hoffen nach diesem elenden Jammer=Leben noch ein ander besser und herrlicher Leben. Wenn er sagt: Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten/ &c. so ist's so viel/ als spreche er: Gleich wie Christus von den Todten auferstanden ist/ also hoffen wir auch/ daß wir Ihm in der Auferstehung nachfolgen/ und mit Ihm am Jüngsten Tage zum ewigen Leben auferstehen werden.

Dieser Artikel/von der Auferstehung der Todten/ist nun ein solcher Artikel/der unser Menschlichen Vernunft über alle maßen wunderbarlich und seltsam vorkömmt. Wasen denn auch zur selbigen Zeit einige unter den Christen zu Corinthisch funden/ die diesen Artikel in Zweifel zogen/ denn es hatten sich etliche falsche Apostel/ und Nahmentlich der Hymeneus und Philetus, bey ihnen eingeschlichen/ und sie gelehret/ es were keine Auferstehung der Todten künftig mehr zu hoffen / sondern die Auferstehung were schon geschehen/ und das were eines Menschen Auferstehung/ wenn er sich bekehrte/ und von den todten Wercken der Sünden aufstünde/ und in einem neuen geistlichen Leben wandelte/ wie solches S. Paulus selber anführet/ 2. Tim. 2/17. 18. Diereil nun dieses eine sehr schädliche und giftige Lehre war/ welche umb sich fraß/ wie der Krebs/ so wendet S. Paulus (als ein gewaltiger Lehrer/ der

der da mächtig war zu ermahnen durch die heilsame Lehre/ und zu straffen die Widersprecher/ die Mühe darauf/ und nimmt allhier ein ganz Capitel dazu/ darinnen er die Auferstehung der Todten mit vielen mächtigen Argumentis beweiset. Und unter andern solchen Beweisbüchern ist auch dieser/ den er hernimmt von der Auferstehung Iesu Christi/ in dem er saget: Nun aber ist Christus auferstanden/ &c. das ist so viel gesagt: So gewiß und warhaftig Christus auferstanden ist/ so gewiß und warhaftig werden auch wir dermalens von den Todten auferstehen. Denn wir wissen/ daß der / so den HERRN IESUM auferwecket hat / der wird auch uns auferwecken durch IESUM/ 2. Corinch. 4/14. und 1. Thess. 4/14. So wir gläuben/ daß IESUS gestorben und auferstanden ist/ also wird GOTT auch/ die da entschlaffen sind durch IESUM/ mit Ihm führen.

Es nennet aber S. Paulus allhier den HERRN Christum ἀπαρχήν, den Erstling derer die da schlaffen/ nicht/ als wenn Er am ersten gestorben und auferstanden were/ (denn es waren ja bereits vor ihm etliche/ als der Frauen Sohn zu Sunem/ der Jüngling zu Nain/ und andere/ auferwecket worden) sondern darumb/ weil Er am ersten/ aus eigener Kraft/ auferstanden/ und zwar zum ewigen Leben. Denn jene haben wieder sterben müssen; Christus aber von den Todten auferwecket/ stirbet hinfort nimmer/ Rom. 6/9. Ja es hat der Apostel Paulus mit diesem Nahmen (da er Christum den Erstling nennet) sein Absehen auf die Primitias und Erstlinge des Alten Testaments. Denn gleich wie die Juden bey angehender Erndte mußten eine Garbe der Erstlinge in den Tempel bringen und dem HERRN heiligen/ darauf denn bald die ganze Erndte und völlige Einsammlung der Früchte erfolgete/ im 3. Buch Mos. 23/10. also (will Paulus sagen) weil Christus der Erstling/ auferstanden ist/ so ist unmöglich/ daß nicht

E

Die

die Auferstehung aller Todten / als eine Wunder=herzliche  
Freuden=Erndte erfolgen solte.

Ja wie die Jüden auch mussten den Erstling ihres Tei-  
ges von dem neuen Korn / nemlich einen Kuchen / zur Hebe  
bringen / dadurch aller Teig geheiligt und gesegnet wurde / im  
4. Buch Mos. 15 / 20. Also hat Christus durch seine Auferste-  
hung allen Gläubigen / die mit Ihm ein Kuchen / und seines Lei-  
bes Glieder sind / ihre Auferstehung also geheiligt und ge-  
segnet / das sie mit Ihm zum ewigen seeligen Leben auferstehen  
werden / inmassen Er denn selber solches bezeuget / Joh. II / 25.  
Ich bin die Auferstehung und das Leben / wer an mich  
gläubet / der wird leben / ob er gleich stirbe / und wer da  
lebet und gläubet an mich / der wird niñermehr sterben.

Und ob er gleich hie zeitlich stirbt /  
Mit nichten er drum ganz verdirbt /  
Sondern ich will mit starcker Hand  
Ihn reissen aus des Todes Band /  
Und zu mir nehmen in mein Reich /  
Da soll er denn mit mir zugleich  
In Freuden leben ewiglich.

O wer wolte nun in solcher Betrachtung nicht frö-  
lich und getrost seyn / in allem Creuz und Leyden / auch  
mitten in dem Tode selbst? Ist's nicht also / wenn ein Schiff-  
mann gewiß wüßte / das sein Schiff nicht würde untergehen /  
sondern glücklich zu Port lauffen / er würde gern etliche Tage  
aushalten / und immer lassen auf sich los stürmen? Nun wis-  
sen wir aus Gottes Wort gewiß / das wir durch den Glauben  
an Christum / allen Angst=Fluchen entgehen / und zum Port  
der ewigen Seeligkeit glücklich gelangen sollen. Ey warumb  
wolten wir denn in unserm Leyden verzagen? Warumb wol-  
ten wir nicht vielmehr mit Christo gerne leyden / auf das wir  
auch mit Ihm herzlich werden? Warumb wolten wir nicht  
gerne

gerne mit Ihm sterben/ auf daß wir auch mit Ihm leben mögen? Denn das ist gewißlich wahr/ sterben wir mit / so werden wir mit leben / dulden wir mit / so werden wir mit herrschen. 2. Tim. 2/ 11.

Zwar es kränckt dem Menschlichen Herzen sehr/ wenn wenn es bedencket/ wie die alleredelste Creatur/ so nach Gottes Ebenbilde geschaffen/ so jämmerlich hier in der Welt muß zermartert/ endlich auch gar dem Tode in den Rachen geschoben werden/ und in der Erden verfaulen und vermodern.

Aber Getrost! Getrost!

Der Herr aller Welt (der Schöpfer Himmels und der Erden/der im Anfange die ganze Welt aus nichts geschaffen) der wird auch unsere vermoderte und verfaulte Beinlein und Stäublein alle wieder zusammen bringen/ und zum Ewigen Leben auferwecken/ 2. Maccab. 7/ 9. Denn wird Er unsern nichtigen Leib verklären/ daß er ähnlich werde dem verklärten Leibe Jesu Christo/ Philip. 3/ 21. Denn wird unser Leib keinem Leyden/ keiner Veränderung/ keinem Sterben/ keiner Verwiesung mehr unterworffen seyn/ sondern das Verwiesliche wird anziehen das Unverwiesliche/ und das Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit/ denn wird erfüllet werden das Wort/ das geschrieben stehet: Der Todt ist verschlungen in den Sieg/ Todt / wo ist dein Stachel/ Hölle/ wo ist dein Sieg? 1. Cor. 15/ 55.

O wer wolte in solcher Betrachtung nicht muthig seyn/ und zu allen Wercken des Christenthums sich hurtig und munter finden lassen? Als dorten des Hiobs Freunde seiner spotteten/ und den guten Mann leicht hätten verzagt machen können/ daß er Hände und Füße hätte sincken lassen/ wie denn auch sein eigen Weib ihn mit seiner Frömmigkeit außlachte/ und sagte: Hältestu noch fest an deiner Frömmigkeit/ ja/ segne Gott und stirb. Hiob 2/ 9. Da schlug  
E ij das

das gläubige Herz alle solche Anfechtungen zurück mit der Betrachtung seiner seligen Auferstehung zum ewigen Leben/ und sprach: Ich weiß/ daß mein Erlöser lebt/ und Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken/ und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden/ und werde in meinem Fleische Gott sehen/ Denselbigen werde ich mir sehen/ und meine Augen werden Ihn schauen und kein Frembder. Cap. 19/25. So machte es auch der alte Tobias/ da ihn seine Freunde mit seiner Frömmigkeit verlachten/ und sagten: Wo ist nun dein Vertrauen/ darumb du dein Almosen gegeben/ und so viel Todten begraben hast? Da schlug der liebe Mann alle solche Anfechtungen darnieder mit Betrachtung der Auferstehung und des Ewigen Lebens/ und sagte: Saget nicht also/ denn wir sind Kinder der Heiligen/ und warten auf ein Leben/ daß Gott geben wird denen/ die im Glauben starck und feste bleiben für Ihm. Tob. 3/37. So möchte noch manchmal ein Christliches Herz bey seiner Frömmigkeit verzagt werden/ und Hände und Füße sincken lassen/ wenn es siehet/ daß es in der Welt so verkehrt und wunderbarlich hergeheth/ daß es den Frommen gehet wie den Gottlosen/ und den Frommen manchmal viel elender als den Gottlosen. Aber wenn es nur an den Tag der seligen Auferstehung/ und darauf folgende ewige Himmels-Freude gedencket/ so überwindets bald alle solche Anfechtungen/ und wird wie mit scharffen Sporn und Stacheln ie mehr und mehr in dem guten Lauff seines Christenthums fortgetrieben. Denn an demselben Tage wird man sehen was für ein Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen/ und zwischen dem/ der Gott dienet/ und dem/ der Ihm nicht dienet. Mal. 3/18.

O wer wolte in solcher Betrachtung nicht nach demselbigen herrlichen und seligen Tage ein herrliches und  
sehne



sehnliches Verlangen tragen? Wenn etwa von guten Freunden ein Freuden-Tag angesetzt ist/ so hoffet man mit Verlangen darauf/ und währet einem Zeit und Weile lang/ ehe derselbe Tag kömmt. Ey wie solten wir nicht ein viel grösseres Verlangen haben nach dem Wunder-herlichen seeligen Tage/ da unsere Leiber/ und aller unserer guten Freunde/ Eltern/ Kinder/ Schwestern/ Brüder und Verwandten werden auferwecket und zur himlischen Hochzeit des Lammis JESU Christi eingeführet werden. Was für herrliche Dinge werden wir da sehen! was für unaussprechliche Freude werden wir da empfinden! Da wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens seyn/ da wird man sagen unter den Heyden: Der Herr hat grosses an ihnen gethan/ der Herr hat grosses an uns gethan/ des sind wir frölich. Ps. 126/2. Ach! kein Auge hat ie gespürt/ kein Ohr hat ie gehört/ solche Freude/ des sind wir froh/ Ewig/ In dulci júbilo.

Und das war auch der sehnliche Wundsch/ das einige herrliche Verlangen unser seeligst-verstorbenen Hoch-Adelichen Jungfer/ daß Sie ohn unterlaß/ wie in Ihrem Leben/ also auch in Ihrer Kranckheit und Sterben nach nichts anders sich mehr sehnete/ als nach ihrem JESU/ und nach der ewigen Himmels-Freude. Wie Sie denn von Anfang ihrer Kranckheit bis zum Ende solche Seufzer zum oftern im Herzen und Munde führete: Ach komm/ mein allerliebster JESU! komm doch! Komm/ und erlöse mich! Komm/ du schöne Freuden-Krohne/ bleib nicht lange/ deiner wart ich mit Verlangen.

Nun Sie hat ihren Wundsch erreicht/ der Seelen nach/ ist Sie bereits bey ihrem JESU in ewiger himlischer Freude und Herrlichkeit: Der Leib aber wird auch zu seiner Zeit nachfolgen/ und aus seinem finstern Gewölbe/ darein Er anigo  
E iij  
soll

soß beygefeket werden / am Jüngsten Tage schön verkläret /  
mit Himmlischen Glanz und Klarheit zum ewigen Leben auf-  
erwecket werden.

**S**D gehe nun hin / du Edler Leib in dein Ruhe-  
Kammerlein / zu deinem lieben Groß-Vater /  
Vettern / Wasen / und andern lieben Bluts-  
Freunden und Anverwandten. Gehe hin / bis  
das Ende kömme / und ruhe / daß du aufstehest in  
deinem Theil am Ende der Tage.

§§§§ §§§§ §§§§ §§§§ §§§§ §§§§ §§§§ §§§§

### Lebens-Lauff.

**A**ls nun die Hoch-Adeliche Herkunftt /  
den Christlich geführten Wandel / und den seeli-  
gen Abschied aus diesem zeitlichen Leben / der  
Hoch-Edelgebohrnen und Viel-Tugendreichen  
Jungfrauen Ursulen Christinen von Alvens-  
leben / antanget / wovon bey dem Schluß dieser Predigt dem  
löblichen Gebrauche nach / etwas anzuführen ist / So ist die-  
selbe aus den zwey alten Adelichen Geschlechtern / derer von  
Alvensleben / und derer von Dießkau / welche beyderseits  
in diesen und benachbarten Landen gnugsam bekant seyn / ent-  
sprossen.

Ihr Herr Vater ist gewesen / der Hoch-Edelgebohrne /  
Gestrenge Herz Gebhard von Alvensleben / Pfand-Herz  
des Gräfflichen Mannsfeldischen Ampts Friedeburg / und  
Churfürstl. Brandenburgischer Hauptmann der Nempter  
Beskau und Storkau / auch hernach Coibus und Peike.

Die Frau Mutter aber / die Hoch-Edelgebohrne und  
Viel-Tugendbegabte Frau Christina von Dießkau / aus  
dem Hause Dießkau. Der

Der Groß-Herr-Vater Väterlicher Linien war Herz Gebhard von Alvensleben / der ältere / auf Calbe an der Mulde / Neu-Gattersleben und Xandau / Pfand-Herr der Aempter Friedeburg und Langenstein / Fürstlicher Magdeburgischer wolverdienter Hof- und Land-Rath / so Anno 1609. gestorben / und in dieser Kirchen begraben liegt.

Die Groß-Frau-Mutter aber / Frau Catharina Lucia von Penzen / aus dem Hause Friedeburg / Herr Alhims von Penzen / Königlichen Hispanischen Krieges-Obristen und Pfand-Herrn des Aemptis Friedeburg einige Tochter / welche Anno 1586. mit Tode abgegangen.

Der älter-Herr-Vater von der Väterlichen Seiten / ist gewesen Herr Ludolff von Alvensleben / auf Calbe / Neuen-Gattersleben / Hundesburg und Xandau Erb-Herr / Fürstl. Magdeb. Geheimter Rath und Hofmeister / der Anno 1596. seines Alters 85. Jahr / abgelebet.

Die älter-Frau-Mutter aber Frau Bartha von Bartensleben / aus dem Hause Wolfsburg / Herrn Busso von Bartensleben / Churfürstl. Brandenburgischen Hauptmanns der alten Mark / und Pfand-Herrn des Aemptis Hötersleben / Eheleibliche Tochter / die Anno 1587. gestorben.

Der Ober-älter-Vater vom Vater / war Herr Gebhard von Alvensleben / auf Calbe und Hundesburg / Churfürstl. Brandenburgischer und Erz-Bischoffl. Magdeb. Rath und Hauptmann der alten Mark auch zu Wolmirstät / so Anno 1541. mit Tode abgegangen.

Die Ober-älter-Mutter aber Frau Fredeke von Wenden / aus dem Hause Kohrstorff / Herrn Ludolffs von Wenden daselbst Eheleibliche Tochter / so Anno 1551. die Welt gesegnet.

Von der Mütterlichen Seiten / ist der Herr Groß-Vater der Hoch-Edelgebohrne / Gestrenge Herr Hieronymus von Dieß-

Dießkau/ dreyer Churfürsten zu Brandenburg würcklicher  
Geheimer Rath/ und auf Dießkau/ Weiß/ Canehna und  
Bendorff Erbgessen/ der Anno 1625. von dieser Welt ge-  
schieden.

Die Groß-Frau-Mutter aber/ die auch Hoch-Edelge-  
bohrne Frau Anna Pflugin/ aus dem Hause Kotwitz/ Hieronymi Pflugs auf Kotwitz/ Churfürstl. Sächsischen Stiffts  
Hauptmanns zu Quedlinburg/ und Hof-Rittmeisters seel.  
Tochter/ so Anno 1635. diese Zeitligkeit verlassen.

Der älter-Herr-Vater von Mütterlicher Linien/ war  
Herr Hieronymus von Dießkau/ der ältere/ auf Dießkau  
und Canehna/ Erz-Bischoffl. Magdeburgischer Rath und  
Hauptmann zu Siebichenstein und St. Morisburg/ der in  
Anno 1567. verstorben.

Die ältere-Frau-Mutter aber/ Frau Christina Pflu-  
gin/ aus dem Hause Knauthayn/ Balthin Pflugs seel. Toch-  
ter/ welche Anno 1595. abgelebt.

Der Ober-älter-Vater von der Mutter/ ist gewesen  
Herr Hans von Dießkau auf Dießkau/ Chur-Maynzischer  
und Erz-Bischoffl. Magdeb. Rath/ Præident und Haupt-  
mann zum Siebichenstein/ St. Morisburg und Qverfurt/  
der Anno 1514. mit Tode abgangen.

Die Ober-älter-Mutter aber/ Frau Catharina Pflu-  
gin/ Hieronymi Pflugs/ auf Groß-Bischocher/ Tochter/ die  
Anno 1536. die Welt verlassen.

Und seynd diesem nach die Acht Ahnen von Väterlicher  
Seiten:

Die von Alvensleben.

Die von Penzen.

Die von Bartensleben.

Die von der Schulenburg.

Die von Wenden.

Die

Die von Plessen.

Die von Hardenberg.

Die von Zwickau.

Die Acht Mütterlichen Ahnen aber seynd:

Die von Dießkau.

Die Pflüge vom Hause Kottwitz.

Abermals die Pflüge vom Hause Knauthayn.

Die von Ebeleben.

Nochmals die Pflüge vom Hause Großtschocher.

Die von Harras.

Die von Lichtenhayn.

Die Pflüge vom Hause Lamperstwalde.

Aus diesen Adelichen Familien und Vorfahren/ ist nun die seelig Verstorbene entsprungen/ und zu Bessau in der Mark Brandenburg/woselbst/wie gedacht/damals Ihr seel. Herr Vater Hauptmann gewesen/den 10. Augusti, Anno 1625. auf diese Welt geböhren/und bald hernach durch die heilige Tauffe/ als das Bad der Wiedergeburt/ Ihren Erlöser Jesu Christo zugeführet worden/ Sie ist aber/ ehe Sie noch das zweyte Jahr Ihres Alters zurück geleget/ durch den am 6. Junii, 1627. erfolgten tödlichen Hintritt Ihres Herrn Vaters zu einer betrübtten Wäysen worden/dahero Sie von ihrer Frau Mutter in der Stadt Cobus in der Nieder-Lausniß/ biß in Annum 1631. und hernachmals im Erz-Stift Magdeburg/ Land Meissen/ und Fürstenthum Anhalt/ woselbst der gefährlichen Läuſte wegen/man sich einige Jahre nach einander reteriren müssen/ erzogen worden/ biß Ihre seel. Frau Mutter den 7. Septembr. 1636. auch mit Tode abgangen/und ihre sämtlichen Kinder unerzogen/ und sonderlich Sie/ als die jüngste nur 11. Jährig/ hinterlassen; Weil Sie nun eben/ bey dem Absterben ihrer seel. Frau Mutter/ sich zu Edthen befund/ hat die Durchlauchtigste Fürstin und Frau/ Frau Sophia/

F

geböhr-

gebörne Gräfin zu der Lippe/ Herrn Ludwigs/ Fürsten zu  
Anhalt/ Christmilden Andenkens/ Gemahlin/ die seel. Ver-  
storbene umb der absonderlichen gnädigen Affection, die Sie  
zu dero Frau Mutter seel. getragen/ bey sich biß in Ann. 1643.  
behalten/ da Sie hernach sich zu ihrer Mutter Freunden/ de-  
nen von Dießkau/ auch ferner zu ihrer Schwester/ der Frau  
von Lüttichau/ und endlich/ wie Ihr Herz Bruder sich verhey-  
rathet/ Anno 1651. zu demselben begeben/ bey dem Sie dann  
biß zu ihren Lebensschluß in die 24. Jahr verblieben.

Ihr Christenthum belangend/ so ist Sie/ weil Sie gang-  
jung an den Fürstl. Anhaltischen Hof zu Cöthen gekommen/  
daselbst in der also genannten reformirten Religion erzogen  
worden/ und hat Sie sich eines Christlichen Wandels und Le-  
bens sonst beflissen/ Ihr Gebet fleißig verrichtet/ die Predigten  
und Bet-Stunden/ so wol andern Orten/ als auch die letzteren  
Jahre Ihres Lebens/ da Sie allhier gewesen/ nicht leicht ver-  
gäumet/ an Geistlichen schönen Liedern grossen Gefallen ge-  
tragen/ selbige selbst abgeschrieben/ und sich wol bekant gemacht/  
wie man dann ein solches auch an ihrem letzten Ende genugsam  
wahr genommen; Zu dem Abendmahl des Herxard ist Sie/  
ihrer Religion nach/ zu Cöthen im Fürstenthum Anhalt meh-  
rentheils gegangen/ und hat solches noch 8. Tage vor ihrem  
Tode/ am Sontage In vocavit, daselbst empfangen.

Mit ihren Herrn Bruder/ Schwestern und Anverwand-  
ten/ auch Männiglich/ hat Sie sich eines friedlichen/ scheidli-  
chen und verträglichen Lebens beflissen/ daher Sie auch von  
allen/ die ihre Ränntniß gehabt/ auch von hohen Standes-Per-  
sonen geliebet und wehrt gehalten worden/ zumahl bey Ihr  
eine rechte Aufrichtigkeit ohne Heuchelei und Falschheit ver-  
spüret worden/ die/ wie Sie es im Herzen gemeinet/ mit dem  
Munde von sich gegeben/ auch übele Nachreden von andern  
Leuten nicht wol vertragen können/ solchen widersprochen/ und  
alles

alles zum besten kehren helfen/ Sie ist auch allen ärgerlichen  
Wesen feind gewesen/und ihre Vergnügung/nehst den Weib-  
lichen Verrichtungen/ in Durchlesung vieler und guter Bü-  
cher/ zumahl Sie der Französische Sprache ziemlich mäch-  
tig/ und mit einem guten Verstand begabet gewesen/ gesuchet/  
ihrem Nächsten nach ihren Vermögen gedienet/ und sich also  
im übrigen verhalten/daß Sie von Verwandten und Bekand-  
ten hin und wieder herglichen beweinet und beklaget worden ist.

Und was dann leglich Ihren Ausgang aus diesem Leben  
betrifft/ so ist derselbe zwar geschwinde und unvermuthend/  
iedoch seelig gewesen/ denn als Sie den 25. Februarii, igtauf-  
fenden Jahres von hinnen nach Merzin/ auf Herrn Friedrich  
Wilhelm Schlegels seel. Wittiben/Frauen Catharinen Bri-  
gitten von Schölen Begräbniß gezogen/ demselben beyge-  
wohnt/sich auch gesund und vergnügt alda erwiesen/und gleich-  
sam mit unterschiedenen ihren lieben Freundinnen sich gelehret/  
auf der Rückreise auch zu Ihres Bruders Tochter gesaget:  
Nun/Gott Lob/diese Leiche ist auch zur Ruhe gebracht/  
wer weiß/ an wem nun die Reihe am ersten ist/ und wol  
an einem/der es sich nicht vermuthet/auch den 26. Februar.  
Nachmittags wieder anhero nach Neu-Battersleben kömen/  
und sich selbiges Tages noch wohl auf befunden/ so/ daß Sie  
noch des Abends umb 10. Uhr an ihres Bruders damahls ab-  
wesende Eheliebste geschrieben/ und sich hierauf umb 11. Uhr  
zu Bette gelegt/ ist Sie nach Mitternacht zwischen 1. und 2.  
Uhr plötzlich mit stechen in Seiten und nach dem Herzen/auch  
einem Stic-Fluß befallen worden/welcher/ als er zunehmen  
wollen/ Sie bewogen aufzustehen/ und in eine nechst dabey  
seynde Cammer zu ihres Bruders Tochter sich ins Bette zu  
legen/ auch eine und die andere Hauß-Mittel sich verfertigen  
und zubereiten lassen/ als aber solche nicht zureichend scheinen  
wollen/ist Sie in die Stube gebracht/und auf ihr selbst eigenes

Begehren Ihr der Morgen-Segen/ ein Gebet umb Verge-  
bung der Sünden/und ein anderes/umb ein seeliges Ende für-  
gebetet/ auch noch vor Tage nach dem Fürstlichen Anhaltischen  
Leib-Medico, Herrn D. Branden zu Bernburg/ wie auch  
nach dem Bader in Staffurt geschicket worden/ welche sich  
denn auch gegen 8. Uhr Vormittags eingestellet/ Ihr die Ader  
zweymal nach einander geöffnet/ und diensame Arzneyen bey-  
gebracht/ aber keine Besserung/ sonderlich weil jählige Hin-  
wegfallung aller Kräfte dabey sich erzeiget/ befunden worden/  
so/ daß man gänzlich vermeinet/ Sie noch desselben Tages von  
der Welt scheiden würde.

Als auch des Nachmittages des Herrn Obristen Ludolff  
Lorenz von Kroßigk seel. Wittibe zu Ihr gekommen/ und dersel-  
bigen biß zu den letzten Abdruck/ alle treue Handbietung/ so wol  
bey Leiblichen Medicamenten, als Geistlichen Vorbeten ge-  
than/ hat es mit ihrer Kranckheit abgewechselt/ biß nach Mit-  
ternacht gegen den 28. Februarii Sie sich etwas erholet/ und  
einige Hoffnung erschienen/ als wann Gott Ihr das Leben  
noch fristen wolte; Welches aber/ ob schon der wiedergekom-  
mene Medicus das seinige anderweit gethan/ ohne Bestand  
gewesen/ und nach wenigen Stunden von gedachter Zeit an/  
Ihr seeliges Ende erfolget. Bey dieser anwendenden Leib-  
lichen Cur/ hat Sie so fort angezeigt/ daß Sie dieses ihres La-  
gers nicht aufkommen würde/ gemeldter Frau Obristin Kro-  
ßikin und ihres Bruders Tochter fürgestellt/ daß Sie schon  
zu erkalten anfienge/ auch ihres Leich-Textes/ und wie es mit  
ihren Sarg und Beerdigung zu halten/ erwehnet/ sonst auch  
eine kleine disposition in Zeitlichen mündlich gemachet/ und  
als die Umbstehenden sich herglichen betrübet und geweinet/ zu  
ihnen getrost aus einem geistlichen Liede die Wort gesprochen:

Wenn Ihr mich werdet finden  
Für Gott/ frey aller Sünden/

In



In weisser Seide stehn/  
 Und tragen Sieges-Palmen  
 In Händen/ und mit Psalmen  
 Des HERRN Ruhm und Lob erhöhn.  
 Da werdet Ihr Euch freuen/  
 Es wird Euch herzlich reuen/  
 Daß Ihr Euch so betrübt.  
 Wohl dem/ der Gottes Willen  
 Gedencket zu erfüllen/  
 Und Ihm sich in Geduld ergiebt.

Und als Sie auch so fort wenig Stunden nach zugestossener  
 Kranckheit zu mir/ als dem verordneten Prediger dieses Orts/  
 geschickt/ und meiner begehret/ ich auch nach 7. Uhr frühe mich  
 bey Ihr eingestellt/ und Sie in ihrer grossen Schwachheit  
 mit der Göttlichen Hülffe/ die Ihr der allmächtige Gott/ als  
 der Schöpffer seinem dürftigen Geschöpf an Seel und Leib  
 erzeigen würde/ wann Sie Ihn im Glauben an Jesum Chri-  
 stum darumb bitten würde/ getröstet/ auch daß Sie geduldig  
 leiden/ und dieses zugeschickte Creuz von der Hand Gottes ge-  
 horsamlich annehmen möchte/ ermahnet/ zumal Gottes Kraft  
 in den Schwachen mächtig/ und seine Hand unverkürzet sey/  
 hat Sie ganz frisch und freudig geantwortet: Ja/ das wird  
 Gott thun/ der wird mir helfen zum ewigen Leben. Und  
 wie ich weiter gefragt/ was Sie für einen Trost hätte/ dar auf  
 Sie im Leben und Sterben sich verliesse/ ist ihre Antwort ge-  
 wesen: Jesus/ mein lieber Heyland/ der für meine Sün-  
 de gestorben; Und da ich anderweits regeriret, woher Sie  
 sich dessen versichere/ und ob sie dessen in Gottes Wort Grund  
 wisse? hat Sie repliciret: Ja/ dann das ist ie gewislich  
 wahr/ und ein theures werthes Wort/ daß Jesus Chri-  
 stus in die Welt kommen ist/ die Sünder selig zu machen/  
 1. Tim. I. Worauf ich Ihr denn kürlich erkläret/ daß freylich

Christus/ Gottes Sohn/ in die Welt kommen sey/ alle arme  
Sünder/ und das ganze Menschliche Geschlecht/ von ih-  
ren Sünden und Elend zu erlösen/ und ihnen den Him-  
mel und ewige Seeligkeit mit seinem Blut und Tode zu  
erkauffen; Weil sie nun auch eine arme Sünderin sey/ und mit  
David sagen müsse: Ich bin aus sündlichen Samen gezeuget/  
Ps. 51. und mit Paulo: Es sey hier kein Unterscheid/ wir seyend  
allzumal Sünder/ und mangeln des Ruhms/ Rom. 3. Also sey  
auch der Herr Iesus gewiß und warhafft umb ihrent willen  
in die Welt gekommen/ und habe Sie gewiß und warhafftig mit  
seinem Blut erkaufft/ und Ihr die Seeligkeit erworben/ auch  
Sie darauf abermahls befraget: Ob Sie solches alles von  
Herzen gläubete/ und darauf leben und sterben wolte?  
darauf sie denn mit gefalteten Händen und in die Höhe erha-  
benen Augen geantwortet: Ach ja/ mein Herr Iesus hat  
mich auch erlöset von Sünde/ Todt/ Teufel und Hölle/  
es hat sein Blut gekostet/ drauff ich meine Hoffnung stelle.  
Und als mit Ihr hierauf ein und anderes Gebet für Krancke  
und Sterbende aus des Schraderi Buch/ Item/ Was mein  
Gott will/ das geschehe allezeit/ 2c. O Herr Gott/ in  
meiner Noht/ 2c. Aus tieffer Noht schrey ich zu dir/ 2c. gebetet  
worden/ hat Sie alles andächtig und mehrentheils so laute/  
daß man es hören können/ mit gebetet/ auch offters/ wann man  
mit dem Gebete etwas inne gehalten/ für sich selbst diese Stoß-  
Gebet gebraucht: Ach du lieber Gott/ vergib mir alle  
meine Sünde/ und verkürze mir meine Noth/ 2c. Inglei-  
chen: Die Angst meines Herzens ist groß/ führe mich  
aus meinen Nöthen/ siehe an meinen Jammer und Elend/  
und vergib mir alle meine Sünde. Und: O lieber Herr  
Iesu/ komme bald/ und mache es mit mir ein Ende!  
Komm du schöne Freuden-Krone/ bleib nicht lange/ dei-  
ner wart ich mit Verlangen/ 2c. Wie auch: Ich begehre  
auf:

aufgelöset und bey Christo zu seyn. Und als ich damals wieder von Ihr geschieden/hat Sie mir herzlich für den schönen Trost (wie ihre Formalia lauteten) gedancket/ und gesagt/ daß Sie es in ihren Herzen und Gedancken wol behalten wolte.

Als nun Mittags umb 12. Uhr/ da Sie grosse Herzens- Angst empfunden/ ich wieder zu ihr beruffen worden/ und Sie gefragt: Ob Sie etwan Geistliche Angst im Herzen empfinde/ oder ob es nur eine Angst des Leibes/ und ob der Geist ruhig und in Gott getrost were? Antwortete Sie: Leiblich ist mir wehe/ aber Geistlich wohl; Darauf Sie unsers Heylandes Jesu Christi für uns ausgestandener grausamer und unaussprechlicher Angst erinnert ward/ da derselbe am Delberge gebetet/ gezittert/ ja gar blutigen Schweiß geschwisset/ der werde auch ihre Angst lindern und mindern/ und Ihr nicht mehr/ als was Sie ertragen könne/ auflegen/ denn Er nicht ein solcher Hoherpriester sey/ der nicht Mitleiden mit unserer Schwachheit haben könne/ sondern der allenthalben/wie wir/ jedoch ohne Sünde/versuchet sey worden; Und worinn Er gelitten und versucht sey/ könne Er auch denen/ die versucht werden/helffen/Ebr. 2. Darinn Sie nur getrost mit ihrem Gebet zu diesem Gnaden-Stuhl hinzu treten wolle/ da Sie Barmherzigkeit empfahen/ und Gnade auf die Zeit/ da Ihr Hülffe von nöthen/ finden würde; Und ob zwar die Angst und der letzte Todes-Kampf hart und schwer sey/ so werde/ wenn Sie in Geduld ritterlich kämpfen würde/ von der Hand Gottes eine schöne Ehren-Krone Ihr gereicht werden/ da Sie denn selbst mit diesen Worten ausgebrochen: Ja/ hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit / welche mir der Herr Jesus geben wird/ nicht mir aber allein/ sondern auch allen/ die seine Erscheinung lieb haben. Auch darauf aus dem Passions-Lied/ Herzlichster Jesu/ was hastu verbroschen/ ferner hinzu gesehet: Wann

Wann dort/ **HERR** **JESU**/ wird für deinem Throne  
Auf meinem Haupte stehn die Ehren-Krone/  
Dann will ich dir/ wenn alles wird wol klingen/  
Lob und Danck singen.

Darauf ferner mit Ihr die Lieder/ **HERR** **JESU** **CHRIST**/ wahr  
Mensch und **GOTT**/ **zc.** Meinen **JESUM** laß ich nicht/ **zc.**  
Wenn mein Stündlein verhanden ist/ **zc.** Allein zu dir **HERR**  
**JESU** **CHRIST**/ **zc.** Und/ Ach **GOTT** und **HERR**/ gebetet worden  
seynd. Abends/ umb 6. Uhr/ bin ich abermahls zu Ihr kom-  
men/ und Sie schwächer gefunden/ da Sie denn nach dem  
Glockenschlag und sonderlich der Mitternachts-Stunde (biß  
dahin ich bey Ihr geblieben/ und mit Ihr gebetet) gefragt/  
auch etwas zu schlaffen gewündschet/ so aber wegen innerlicher  
Hize/ Hustens und Seitenstechens/ nicht erfolgen wollen/ dar-  
über Sie einst geseufzet: Ach du lieber **GOTT**/ Ich schlaffe  
schon halb/ und bin schon halb todt/ und kan doch nicht  
sterben/ du lieber **GOTT**/ komm/ und erlöse mich doch!  
Da Sie denn auch auf die in der Predigt erklärte Wort ge-  
kommen/ und dieselben zum Leich-Zert zu nehmen Ihre Ge-  
danken gerichtet. Und weil nach Mitternacht es sich geän-  
dert/ Sie stille worden/ und einige Hoffnung zur Enderung  
der Kranckheit sich erzeiget/ auch des folgenden Morgens am  
Sontag Reminiscere der öffentliche Gottesdienst in der Kir-  
chen verrichtet werden müssen/ ist in meinem Abwesen/ durch  
die Anwesende/ fleißig mit Ihr gebetet worden/ da Sie denn  
selbst oftmal den Vers aus einem Geistlichen Liede beweglich  
ausgesprochen:

Erscheine mir im Bilde  
Zu Trost in meiner Noht/  
Wie du/ **HERR** **CHRIST**/ so milde  
Dich hast geblut't zu todt.

Und

Und ob Ihr zwar von einigen Anwesenden zugesprochen worden/ daß Gott Ihr wieder aufhelffen werde/ wenn Sie nur die Argeney fleißig brauchen möchte/ hat Sie doch allemal beständig gesagt/ daß diese Hoffnung vergeblich sey/ Sie fühlte auch schon/ daß der Todt nahe wäre/ und ihre Glieder kalt zu werden beginneten/ sich von allen Weltlichen abgezogen/ und ihrem Herrn Bruder/ als derselbe aus Wehmuth nicht mehr im Gemache bey Ihr bleiben mögen/ auch dessen damahls nicht Einheimischen Eheliebsten/ durch ihre Kinder herzlichlichen Danck für alle erzeigte Gutthaten zu sagen erinnert/ und weil ihrer Schwester/ der Frau von Lüttrichau ältester Sohn damals eben allhier gewesen/ den Seinigen gute Nacht zu sagen/ und sonst auch von allen ihren Bekanten und Freundinnen in dieser Welt Abschied zu nehmen begehret.

Als ich Sonntags Mittags/ war der 28. Februarii, wieder zu Ihr gekommen/ und man den Todt nunmehr für Augen sahe/ erinnerte ich Sie nochmals/ Sie sollte nun ihren einigen und festen Trost/ den gecreuzigten Christum Jesum aus ihren Herzen nicht lassen/ Sie sollte Ihn als einen Bürgen ansehen/ der uns verdammt Menschen/ aus unverdienter Liebe und Gnade/ aus dem Höllischen Gefängniß loß gebürget/ sich an unsere statt gestellet/ und unsere Straffe auf sich genommen/ wie Esaias im 53. Capitel mit mehrern sagt/ Sie sollte auch sein Blut/ als das vollwichtige Löse Geld/ damit für Ihre und der ganzen Welt Sünde Zahlung geschehen/ ansehen/ denn Christus were die Verlöbning/ nicht nur für unsere/ sondern der ganzen Welt Sünde/ Sie sollte auch solche Bezahlung für sich mit wahren Glauben ergreifen/ und mit einen demüthigen Liebes-Kuß die Blut-trieffende Wunden Jesu küssen/ und sagen: Meine Sünden mich zwar kräncken sehr/ 1c. Herze Jesu/ deine Wunden roth die werden mich erhalten/ 1c. Da hat Sie

S

ver=

verschiedene mal bey herglichen Seufzen und beweglichen Geberden mit Ja geantwortet/ und was von bekanten Sprüchen fürgefaget worden/so viel die Kräfte zugeben wollen/mit gesprochen/hat auch hernach etwas von Speise gefodert/ doch ein sehr weniges gegessen/ und wie ich nach einer halben Stunden wieder kommen/mir die Hand zugereckt und begehret: Ich möchte ihr daßjenige/was ich vorhin Ihr fürgefagt/nochmals wiederholen/weil Sie (aus unzweifelicher damaliger Hergens-Angst) nicht alles verstehen können/welches ich denn auch willig gethan/ und darauf angehencket/ **G**ott gehe igo mit ihr den letzten Kampf an/da der Tod seinen Würge-Stachel ihr ans Herz setzen werde/Sie solte aber getrost seyn / und dafür nicht erschrecken / dann **JESUS** Christus habe bereits mit diesem Feinde für Sie gekämpfet/ und ihm seinen Stachel zubrochen/ also/ daß der Tode den Gläubigen nur ein Schlaf und Befoderung zum ewigen Leben seyn müsse/ Sie habe an ihren Vor-Kämpfer **JESUM** sich mit wahren Glauben zu halten und zu sprechen :

Hilff/ daß ich ja nicht wancke

Von dir/ **HERR** **JESU** Christ/ *rc.*

Darüber Ihr mitlerweil die Sprache schwer zu werden begonnen/ doch hat Sie genugsam zu verstehen gegeben/ daß Sie mit Seufzen im Hergen nicht unterlassen wolle/zu **G**ott zu schreyen/ wie Sie denn auch erinnert ward/ daß solche Seufzer des Hergens für **G**ott/ nach dem Exempel Mosis am rothen Meer/ das allerstärckste Geschrey weren/ auch aus dem Geistlichen Liede/ **Ist** **G**ott für mich/ *rc.* Ihr fürgehalten :

Sein Geist wohnt mir im Hergen/  
Regiert mir meinen Sinn/  
Vertreibet Sorg und Schmerzen/  
Nimmt allen Kummer hin/  
Giebt Segen und Bedeyen  
Dem/ was Er in mir schafft/

Hilfft

Hilff mir das Abba schreyen  
Aus aller meiner Krafft.

Und wenn an meinem Orte  
Sich Furcht und Schrecken findt/  
So seufzt und spricht Er Worte/  
Die unaussprechlich sind  
Mir zwar und meinem Munde//  
GOTT aber wohl bewusst/  
Der an des Herzens Grunde  
Erseheth seine Lust.

Darauf noch schließlich einige Gebete für Sterbende aus  
Eubachs Gebet-Buch/ auch die Lieder:

Freu dich sehr/ O meine Seele/ 1c.

Herzlich thut mich verlangen/ 1c.

Herzlich lieb hab ich dich/ O HERR/ 1c.

Christus der ist mein Leben/ 1c.

laute und deutlich fürgebetet worden/ da Ihr denn der Achem  
schwer zu werden/ und mit dem Tode Sie zu ringen anfinge/  
in welchen letzten Todes-Kampf Ihr die Worte: HERR IESU  
nimm meinen Geist auf/ HERR IESU/ dir lebe ich/ dir  
sterbe ich/ dein bin ich todt und lebendig/ zugeruffen/ und  
von allen Anwesenden auf den Knien umb Verfürkung der  
Todes-Angst gebetet/ auch Sie von mir mit dem gewöhnlichen  
Kirchen-Segen eingeseget worden/ da Sie kurz darauf / und  
nachdem Sie Ihr Ihre Augen selbst zugedrückt hatte/ ohne  
einige Ungeberde / sanfft und selig eingeschlaffen/ Nachmittags  
umb 2. Uhr/ den gedachten 28. Februarii, dieses 1675. Jahres/  
Ihres Alters aber 49. Jahr/ 6. Monat und etliche Tage/ als  
Sie nicht viel über 36. Stunden krank gewesen;

**D**er höchste GOTT gebe dem abgelebten Reich-  
nam eine sanfte Ruhe in deren Grab und Ge-  
wölbe/

wölbe/dahin Er nun gebracht werden soll/erwecke  
Ihn am jüngsten Tage mit Freuden/vereinige ihn  
mit seiner allbereits triumphirenden Seelen/ und  
lasse die selig Verstorbene der ewigen Freude ge-  
nieffen/Er tröste die Leidtragende/Bruder/Schwe-  
ster/ und Bluts- auch andere über diesen Fall be-  
trübte Freunde/ und gebe Ihnen seinen heiligen  
Willen zu erkennen/das Sie in Christlicher Gelas-  
senheit/ sich solchen unterwerffen/ gebe uns allen  
auch/ wann unsere Zeit und Stunde kömmt/ eine  
seelige Nachfabrt/ und inzwischen eine Christliche  
Bereitung zum Tode/ auf das an diesem Exempel  
wir insonderheit lernen mögen/ wie bald es umb  
das Menschliche Leben geschehen/ und wie unver-  
muthet uns der Todt hinweg reißen kan/ damit  
wir zu aller Zeit und Stunde demselben getrost  
entgegen gehen/ und Er uns nicht unbereitet fin-  
den möge. Und dieses alles thue der grundgütige  
GOTT umb seines lieben Sohnes unsers HERREN  
und Heylandes Jesu Christi Willen/Amen.

Hierauf ward gebetet das Heilige Vater Unser. Und  
beschlossen mit dem Bunsch:

Das helff uns Christus/ unser Trost/  
Der uns durch sein Blut hat erlöset  
Vons Teufels Gewalt und ewiger Pein/  
Ihm sey Lob/Preis und Ehr allein.  
A M E N.

E N D E.





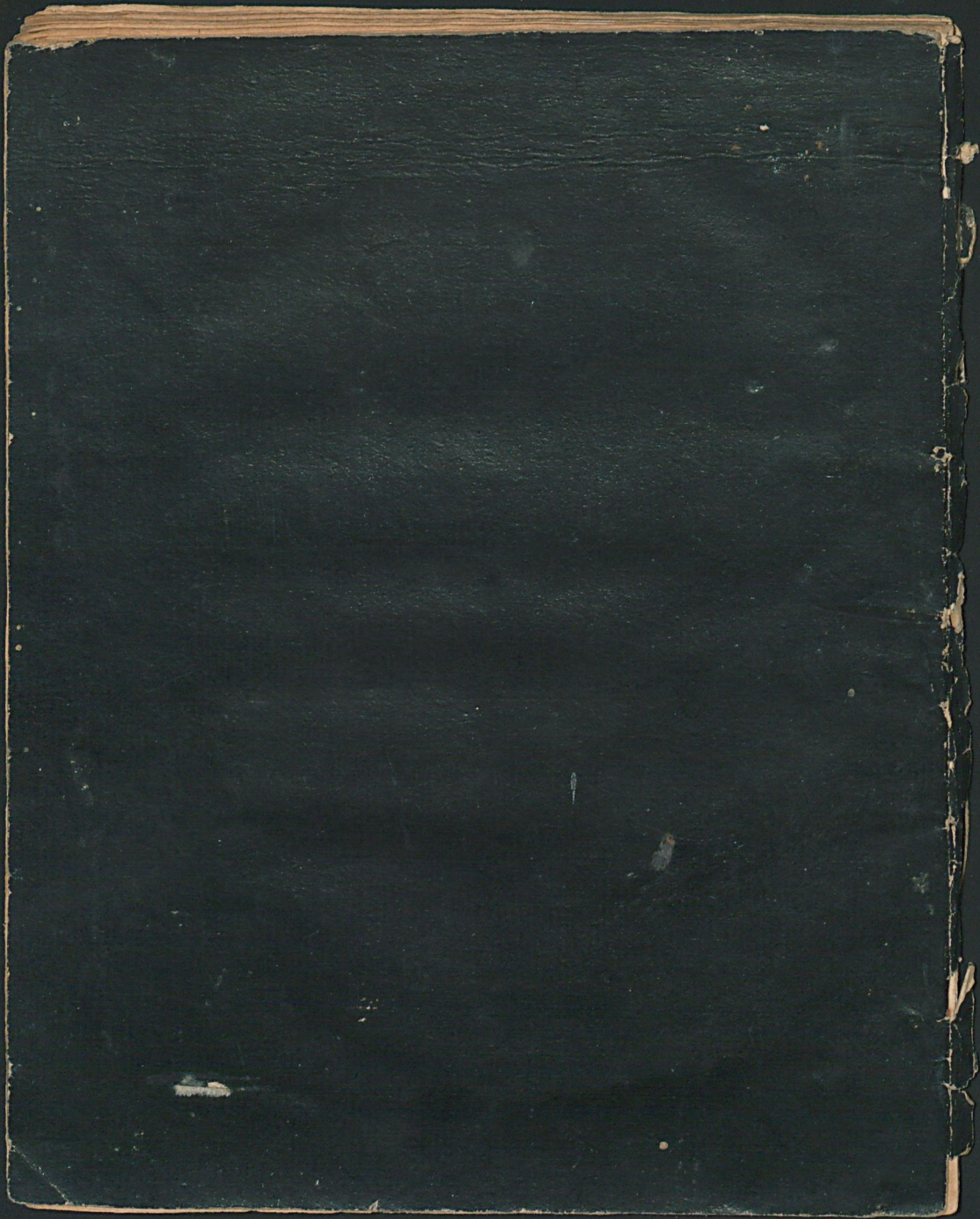


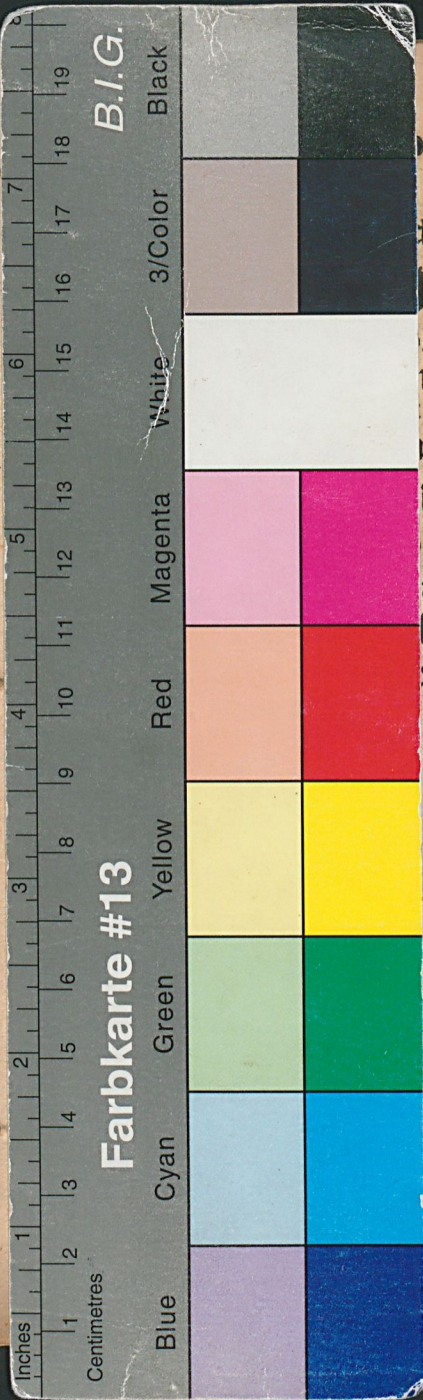
944 fol  
11. 201

944 fol

18/10 1100







B.I.G.

Black  
3/Color  
White  
Magenta  
Red  
Yellow  
Green  
Cyan  
Blue

Farbkarte #13

# DEI ANCHORA,

Das ist  
her und fester  
ngs = Anker/  
lichen Kreuz- und Anfechtungs-  
n letzten Todes-Sturm nützlich  
gebrauchen/  
S. Pauli I. Cor. XV, 19.20.

in in diesem Leben auf  
ristum/ &c.  
icher Leichbestattung  
h-Edelgebohrnen und Viel-  
reichen Jungfer

# Christina

lvensleben/

es. den 10. Augusti gebahren / und  
ihren Erlöser Christum Jesum sanft  
h folgendts den 21. Aprilis mit Christ-  
en in der Kirchen zu Hohendorff  
eseket worden.  
Fürgestellt von  
/ Pastor zu Hohendorff und  
o Neu-Gattersleben.

uckt mit Salsfeldischer Schrift.